

die Post

6 | 2016

Für unsere Mitarbeitenden

www.post.ch/online-zeitung

P.P.
3030 Bern
Post CH AG



**Susanne Ruoff über
das Abstimmungsresultat
vom 5. Juni**

Aktuell – Seite 3

**Nützliche Helfer
für Ihre Ferien**

Aktuell – Seite 8

Pierre Berger

Er kennt alle Geheimnisse der Windturbinen

Schwerpunkt zu erneuerbaren Energien
ab Seite 14



DIE POST 

Gelb bewegt.



**Für einmal
unterstützen
wir die
Bösen.**



SILBER SPONSOR

Die Post ist am Schwingfest.

Wir sind offizielle Silbersponsorin des Eidgenössischen Schwing- und Älplerfests Estavayer2016 vom 26. bis 28. August.

post.ch/estavayer2016

DIE POST 

Gelb bewegt.

Liebe Mitarbeiterin, lieber Mitarbeiter



Der Sonntag, 5. Juni 2016, wird uns noch eine Weile in Erinnerung bleiben: Das Schweizer Stimmvolk hat über die Initiative «Pro Service public» entschieden. Es hat die Initiative, die eine Schwächung des Service public zur Folge gehabt hätte, deutlich verworfen. Wir dürfen uns über das Vertrauen der Schweizer Bevölkerung in die Grundversorgung und in die bundesnahen Unternehmen freuen.

Doch müssen wir uns bewusst sein: Während des Abstimmungskampfes waren auch kritische Stimmen zu hören. Service public ist ein Thema, das alle angeht und das die Gemüter bewegt. Sowohl seitens Gesellschaft als auch seitens Politik wird jetzt nach der Abstimmung eine ganze Palette an Anforderungen auf uns zukommen. Wir und unsere Leistungen sind und bleiben im Fokus.

Zu den meistgenannten Kritikpunkten gehört die Transformation unseres Netzes. Oft empfinden die Kundinnen und Kunden die Schliessung einer Poststelle als Verlust. Die Schaffung von neuen Kontaktpunkten wird jedoch kaum wahrgenommen. Deshalb müssen wir den Dialog mit der Bevölkerung vor Ort verstärken. Dort also, wo die Veränderungen passieren.

Unsere Vision heisst «Einfach mit System». Unsere Dienstleistungen sollen so einfach wie möglich sein und den Kundinnen und Kunden den Alltag erleichtern. Dies erfordert, dass wir ihre Bedürfnisse verstehen, dass wir ihre Sicht einnehmen. Unser aller tägliches Handeln beeinflusst das Kundenerlebnis. Jeder einzelne Kontakt ist eine Chance, dieses Erlebnis zu einem positiven zu machen.

Sie als Mitarbeiterin und Mitarbeiter der Post leisten sehr gute Arbeit. Das hat das Schweizer Stimmvolk am 5. Juni bezeugt. Wir können aber noch besser werden. Hierfür zähle ich auf Sie alle. Ich danke Ihnen und freue mich darauf, mit Ihnen zusammen die Herausforderungen nach dem 5. Juni 2016 anzunehmen.

Herzlich

Susanne Ruoff



Nachhaltig – oder weg vom Fenster

«Wir sterben an unserer eigenen Dummheit und Gier.» Diese Worte stammen von Peter Bakker, dem Präsidenten des Weltwirtschaftsrats für nachhaltige Entwicklung. Was ihn zu dieser Aussage bewegt, ist die Feststellung, dass sich die Ziele der meisten börsenkotierten Unternehmen vorwiegend an kurzfristigen Entwicklungen orientieren. Am Geschäftsberichte-Symposium im Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon (ZH) am 9. Juni führte er uns dies eindrücklich vor Augen.

Ja, die Welt verändert sich. Und dass dies einen tiefgreifenden Wandel in der Wirtschaft mit sich bringt, ist uns allen klar. Er aber spricht von einer radikalen Wende – hin zu einer Low Carbon Society. «Dies ist unausweichlich, und wir müssen uns damit anfreunden. Denn dagegen anzukämpfen ist sinnlos!»

Seine Botschaft ist simpel: Ein Unternehmen muss den Klimaschutz ins Zentrum seines Handelns stellen, dann hat es Zukunft. Gut, dass die Post das schon seit Jahren so macht. Sie möchten es genau wissen? Lesen Sie unseren Schwerpunkt zu erneuerbaren Energien ab Seite 14.

Annick Chevillot, Chefredaktorin

Hier finden Sie den Blog von Peter Bakker:
president.wbcsd.org



Dialog

20 Gilbert Gress

Fussball ist seine Passion. Er kann somit gut verstehen, dass mehr als ein Drittel der befragten Pöstler ihre Alltagsgewohnheiten während der EM ändert.

Aktuell

8 Endlich Ferien!

Tipps und Postdienstleistungen für ein stressfreies Verreisen im Sommer.

12 Internet der Dinge

Wie diese neue Technologie unser Leben und die Post auf den Kopf stellen wird.

Schwerpunkt

14 Erneuerbare Energien

Wo werden der Strom und das Biogas produziert für die Post produziert? Wir haben Standorte in der ganzen Schweiz besucht.

VIP

28 Manuela Pfrunder

Die Luzerner Grafikerin hat die neue Fünfigernote entworfen. Sie spricht über ihre Verbindung zur Post.



Leute

26 Cornelia Glaus

Die PostAuto-Fahrerin transportiert Schüler, Milch und Touristen zwischen Wilderswil und Saxeten. Eine Reportage.



Feedback!

Hat Ihnen diese Ausgabe der Personalzeitung gefallen? Sagen Sie uns Ihre Meinung! Scannen Sie den QR-Code ein oder folgen Sie dem nebenstehenden Link.



www.post.ch/feedback-personalzeitung



Über den richtigen Umgang mit Herdenschutzhunden

PostAuto spendet Hinweisschilder, die Wanderer und Mountainbiker über das richtige Verhalten bei Begegnungen mit Herdenschutzhunden informieren.

Text: Annick Chevillot

In der Schweiz sind rund 200 Herdenschutzhunde im Einsatz. Sie verbringen den Sommer auf Alpen und beschützen Ziegen-, Schaf- und auch Rinderherden vor Raubtieren: Wolf, Luchs und Bär. Die Hunde arbeiten weitgehend selbstständig. Sie verteidigen aber nicht nur «ihre» Tiere, sondern müssen auch wissen, wie sie Menschen begegnen sollen.

Wanderer und Mountainbiker müssen ihrerseits gewisse Regeln einhalten, wenn sie an einer Herde mit Schutzhund vorbeigehen. Begegnungen mit den Hunden können auf beiden Seiten zu Stress führen. Deshalb ist Vorsicht geboten.

Da der Einsatz von Herdenschutzhunden relativ neu ist, hat das Bundesamt für Umwelt den Verein Agri-dea beauftragt, im Rahmen des nationalen Herdenschutzprogramms Informationstafeln für Berggänger und Biker auszuarbeiten. Diese werden an Ausgangspunkten von Wanderungen und Bikerouten sowie auf den Alpen aufgestellt.

Rund 350 Franken pro Stück

Diese Schilder sind stark der Witterung ausgesetzt und müssen daher sehr stabil sein. Rund 350 Franken würde allein ein Rahmen kosten. Die Installationskosten in der ganzen Schweiz würden mehrere Zehntausend Franken betragen. Hier kommt Post-

Auto ins Spiel. PostAuto musste seine Tafeln durch neue ersetzen, als die Haltestellen behindertengerecht umgebaut wurden, und stellt die ausgemusterten Schilder nun gratis dem Herdenschutz zur Verfügung. Nachdem die Testphase erfolgreich verlaufen ist, werden in den nächsten Jahren mehrere Hundert Schilder im Gelände aufgestellt.

Wenn Sie also diesen Sommer auf einer Wanderung eine solche Hinweistafel sehen, lesen Sie nicht nur die Tipps und laden mittels QR-Code das Video herunter, sondern betrachten Sie auch den Rahmen. Er wird bestimmte Erinnerungen wecken! ■



Weitere Informationen:
www.herdenschutzschweiz.ch



Laden Sie den QR-Code, um das dazugehörige Video zu sehen.





Die Lernenden stellten Familien, Freunden und Ausbildnern ihre Arbeit vor.

Lernende zeigen ihre grüne Seite

Rund 80 Lernende stellten am Logistikevent vom 21. Mai in Eclépens ihren Familien und Freunden ihre Arbeit unter dem Aspekt der Ökologie vor.

Text: Annick Chevillot

Dass alle Lernenden der Post dieselbe Arbeitgeberin haben, versteht sich von selbst! Trotzdem haben sie aufgrund ihrer Sprache, ihres Wohnorts und ihrer Ausbildung nicht unbedingt Gelegenheit, einander kennenzulernen. Eine solche Gelegenheit zu bieten, war einer der Gründe für den Anlass vom 21. Mai in Eclépens. Dort hielten rund 80 Lernende Workshops zu ihrer Lehre ab.

Eine Gruppe Logistiklernender aus der Westschweiz gab dabei Einblick in «Einen Tag bei PostMail». Die Lernenden von PostLogistics befassten sich dagegen mit den ökologischen Aspekten ihres Bereichs: Eco-Drive, Dispobox, Rücknahme von Nespresso-Kapseln usw. Die Lernenden des Detailhandels wiederum stellten «Neue Produkte der Post» vor. Auch die Logistiklernenden aus der Deutschschweiz waren vor Ort und thematisierten «Eine von Lernenden geführte Aus-

bildungsstätte». So konnten sie ihre persönliche Erfahrung mit der Poststelle von Gränichen direkt präsentieren und mit Interessierten teilen. Ein «Marketing»-Stand der Berufsbildung rundete die Palette ab.

«Die Idee hinter einem solchen Tag ist es, den Familien, Freunden, Vorgesetzten sowie Ausbilderinnen und Ausbildnern den Lehrlingsalltag zu zeigen», erklärt Fabio Negro, Regionenleiter Berufliche Grundbildung Logistik in Vevey.

Das ausgewählte Thema – Ökologie – fand grossen Zuspruch. «Es ist nicht nur im allgemeinen, sondern auch für die Post im Speziellen ein sehr wichtiges Thema», betont Fabio Negro. Angesichts des Erfolgs fand der Event der Logistiklernenden, der in Eclépens zum ersten Mal organisiert wurde, sicher nicht zum letzten Mal statt. ■

Vom Umgang mit der Vielfalt

Vielfalt ist für die Post von strategischer Bedeutung. Wie sie aussieht und wie gross sie innerhalb der Post ist, thematisieren Lernende neu bereits im ersten Ausbildungsjahr.

Text: Verena Jolk

«Teilt euch bitte in Gruppen auf, Damen links, Herren rechts. Wer hat welche Religion? Welche Sprache sprechen Sie zu Hause? Wer kennt jemanden mit einer Behinderung? Wer hat einen schwulen Bekannten oder eine lesbische Kollegin?» Die Fragen, die die Lernenden am Schultag «Fit for Life» beantworten sollten, waren teils recht speziell. Und hatten nur ein Ziel: die jungen Menschen für Unterschiede und die Vielfalt in Beruf und Gesellschaft zu sensibilisieren. Das von der Berufsbildung neu entwickelte Modul «Management der Vielfalt» war diesen Frühling erstmals Teil eines «Fit for Life»-Tages. Mit einer Kamera ausgerüstet suchen die Lernenden auf der Strasse nach Sujets, die aus ihrer Sicht das Thema Vielfalt darstellen. Weitere Themen wie «Übergang Schule–Lehre im Rückblick» und Gesundheit werden behandelt. Es gibt ein Gesundheitsspiel, bei dem Ler-

nende anhand ihrer Antworten zu verschiedenen Lebenssituationen Energiepunkte sammeln oder auch verlieren können. Rund 280 Lernende nehmen insgesamt an der Schulung teil. Der Bereich Personal möchte bereits in der Grundbildung auf die Themen Vielfalt und Umgang mit Unterschieden in Teams aufmerksam machen und die Lernenden sensibilisieren. Zudem sollen die jungen Menschen ermutigt werden, sich bei Ungerechtigkeiten und Diskriminierung zur Wehr zu setzen und solche Dinge offen zu Sprache zu bringen. Damit in der Post Vielfalt wirklich gelebt wird. ■



pww.post.ch/rainbow
pww.post.ch/mosaic
pww.post.ch/move

«Gemeinsame Projekte machen den Campus so spannend»

Die ersten Lernenden haben die Basisausbildung im neuen ICT-Campus erfolgreich abgeschlossen. Severin Küpfer, Leiter Berufsbildungscenter ICT-Berufe, erklärt, wie die Post die Informatikberufe fördert.

Interview: Sandra Gonseth / Foto: Selina Henzer



Thomas Käser, Leiter Informatik CCYP, und Severin Küpfer, Leiter Berufsbildungscenter ICT-Berufe, im ICT-Campus in der Berner Engehalde.

Der Campus ist seit einem Jahr in Betrieb. Hat er sich bewährt?

Der grösste Vorteil ist, dass wir im Campus mit dem Einsatz modernster ICT-Technologien nun alle auf das gleiche Ziel hinarbeiten. Zudem können wir die Post im digitalen Umfeld etablieren und genügend ICT-Fachkräfte ausbilden. Dass uns das im ersten Jahr gelungen ist, zeigen die fachlich ausgereiften Projekte.

Was ist das Aussergewöhnliche am Campus?

Neben der anregenden Arbeitsumgebung ist das Hauptmerkmal sicher die Verantwortung, die wir den Lernenden bereits früh übertragen. Doch auch die Art und Weise, wie die Auszubildenden Projekte gemeinsam realisieren, macht den Campus so spannend.

Und ich bin über die hohe Arbeitsqualität der jungen Leute verblüfft.

Wie muss man sich den Lehrbetrieb vorstellen?

Neben der Basisausbildung im ersten Lehrjahr ergänzt PostFinance den ICT-Campus mit einem PowerTeam (siehe Kasten). Dieses besteht aus Lernenden aus dem zweiten bis vierten Lehrjahr. Das primäre Ziel, nämlich spannende und innovative Projekte für die Lernenden zu akquirieren, ist auf Anhieb gelungen. Auch wird die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Berufen gezielt gefördert: So erfolgt beispielsweise das Design von Benutzeroberflächen durch die Mediamatiklernenden, die technische Umsetzung durch die Informatik-

lernenden und die administrative Begleitung stellen die Kaufleute sicher.

Und wann sind die Lernenden bereit für die Arbeitswelt?

Die Lernenden sollen in der Lage sein, Projekte selbstständig, interdisziplinär und in hoher Qualität zu realisieren. Ein durchgehend positives Feedback von Seiten der Lernenden und der Auftraggeber, aber auch von den Berufsverbänden hat gezeigt, dass uns das gelungen ist. Die Lernenden werden nun in einem weiteren Schritt ihr erworbenes Wissen bei Projekten von PostFinance und IT Post anwenden können. ■

Was ist der ICT-Campus?

Im ICT-Campus absolvieren Lernende im Informatikbereich im ersten Jahr ihre Basisausbildung. Zudem bearbeiten Auszubildende (Informatik-, Mediamatik- und KV-Lernende) aus unterschiedlichen Lehrjahren im PowerTeam CCYP (Competence Center for Young Professionals) gemeinsam Aufträge von PostFinance und anderen Bereichen der Post.

Informatiklehrstellen bei der Post
Aktuell arbeiten rund 1500 Mitarbeitende im ICT-Bereich der Post. Der Konzern bildet rund 135 künftige ICT-Fachkräfte aus. Somit ist die Post die grösste Anbieterin für Informatiklehrstellen im Raum Bern. In den nächsten vier Jahren sollen die ICT-Lehrstellen weiter erhöht werden.

www.post.ch/Lehrstellen

Ab in die Ferien!

Sind Sie daran, Ferienpläne zu schmieden, oder haben Sie Ihre Sommerferien schon gebucht? Dann müssen Sie sicher vorher noch so einiges klären. Wir haben Ihnen eine Liste mit nützlichen Dienstleistungen der Post zusammengestellt. So kann nichts mehr schief gehen. Und Sie können unbeschwerte Ferien geniessen.

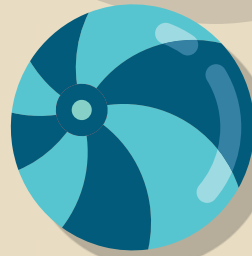
Text: Sandra Gonseth



Post zurückbehalten

- Am Postschalter oder online über Kundencenter Post
- Max. 26 Wochen
- Nach Ablauf auf Poststelle abholen oder von der Post nach Hause liefern lassen

www.post.ch/post-zurueckbehalten



PostAuto

- Freizeitklick: 300 Ausflugstipps mit dem Postauto und Pauschalreisen
- Kostenlose PostAuto-App: Fahrplanauskunft nutzen und via Mobile Ticketing Ticket kaufen

www.postauto.ch/de/leisure-click

www.postauto.ch/de/postauto-app-1

Vorübergehende Nachsendung

- Umleiten der Post an Ihr Feriendomizil
- Swiss Post Box: während Ferien die Post aufs Handy digital umleiten lassen und jederzeit Zugriff auf Ihre Briefpost haben

www.post.ch/nachsenden



Kreditkarten

- Weltweit bei jedem Einkauf Geld zurück erhalten
- SMS-Kartenservice: Benachrichtigung über getätigte Transaktionen
- Vergünstigte Automiete
- Platinum Karte: plus Reiseversicherung, Priority Pass, VIP- und Concierge-Service

www.postfinance.ch/kreditkarten



Travel Cash Karte (MasterCard)

- Weltweit bargeldlos bezahlen und Bargeld beziehen
- Wiederaufladbare Prepaidkarte in CHF, EUR oder USD
- Die App My Card von Swiss Bankers neu mit Touch-ID, Transaktionsübersicht, Geo-Blocking und Kartensperre

www.postfinance.ch/travelcash



Change (Fremdwährung)

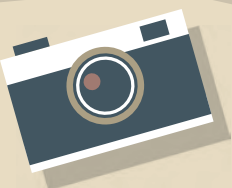
- Bargeld für die ersten Tage am Urlaubsort
- Notenbargeld in rund 80 Fremdwährungen
- Versand nach Hause oder an den Arbeitsplatz

www.postfinance.ch/change



Und denken Sie daran!

Wenn Sie einer netten Bekannten den Schlüssel zum Blumen gießen oder Katze füttern per Post senden, dann nehmen Sie unbedingt das vorfrankierte Luftpolstercouvert zum Versenden von Schlüsseln, das Sie in jeder Poststelle finden. Somit ist die sichere Übergabe Ihres Schlüssels gewährleistet.



PostFinance Card

- Weltweit Bargeld beziehen (im Privatkonto Plus kostenlos)
- Schweizweit Bargeld beziehen sowie bargeldlos einkaufen und tanken

www.postfinance.ch/postfinancecard

Beliebig viele Postkarten senden

Die PostCard Creator App ist um eine Funktion reicher: Neu können neben der täglichen Gratispostkarte kostenpflichtig beliebig viele weitere Karten gestaltet und versendet werden. Der Preis für die kostenpflichtige Postkarte beträgt 2 Franken pro Stück. Sie ist im Unterschied zur Gratispostkarte gänzlich werbefrei. Der zusätzliche Platz kann für mehr Text verwendet werden. Bezahlen lassen sich Aufträge ganz einfach mit dem Guthaben auf Kundencenter Post, per Kreditkarte, mit PostFinance E-Finance oder mit der PostFinance Card. iOS- oder Android-Release im App Store herunterladen oder wie bisher über den Onlinedienst

www.post.ch/postcardcreator



Guthaben zu gewinnen!

Endlich ist der Sommer da. Und mit ihm Sonne, Glacé, Grillabende und Badevergnügen. Erstellen Sie mit Ihrem Smartphone ein Foto von Ihrem «gelben Sommer» und senden Sie es uns via PostCard Creator App zu. Unter den originellsten Postkarten verlosen wir drei Guthaben für die PostCard Creator App à 50 Franken. So nehmen Sie teil: App im App-Store herunterladen, Foto erstellen, Foto in der App einfügen, im Postkartentext Ihren Namen und Ihre Organisationseinheit eingeben, folgende Adresse im Adressfeld eingeben: Post CH AG, Gelber Sommer, Wankdorfallee 4, 3030 Bern, Karte versenden. Einsendeschluss ist der 29. Juli 2016.

Die lustigsten und sommerlichsten Postkarten werden auf der PostConnect-Website «Yellow Summer» aufgeschaltet. Folgen Sie uns und sehen Sie, wie der gelbe Sommer Ihrer Kolleginnen und Kollegen aussieht: #YellowSummer. Sollten Sie nicht damit einverstanden sein, dass wir Ihre Postkarte auf PostConnect abbilden, erwähnen Sie dies bitte im Postkartentext.

Sendungen online steuern – jetzt testen!

Mit «Meine Sendungen» lassen sich Sendungen neu online steuern, während sie noch auf dem Weg sind. Testen Sie die Neuerungen und gewinnen Sie PostShop-Gutscheine.

Text: Inari Kirchhofer

Wissen, wann eine Sendung eintrifft, und den Empfang nach den eigenen Wünschen steuern: Das ist es, was die Kunden im Zeitalter des E-Commerce wollen. Mit dem Ausbau von «Meine Sendungen» im Kundencenter auf der Website der Post geht die Post jetzt einen Schritt weiter. Bisher umfasste «Meine Sendungen» Benachrichtigungen zu eintreffenden Sendungen, die Sendungsübersicht und die Möglichkeit, verpasste Sendungen zu steuern. Ab Sommer können Kunden neu Einfluss auf die Sendung nehmen, während diese noch unterwegs ist. Sie können eine Deponierung oder die Zustellung an den Nachbarn verlangen. Auch eine Zustellung auf der Etage (kostenlos während Testphase, anschliessend kostenpflichtig) mit persönlicher Übergabe ist möglich. Diese Zustellarten sind sowohl für einzelne Pakete als auch als Dauereinstellung für alle Pakete bestellbar. Testen Sie die neuen Leistungen, es lohnt sich: Unter den Einsendern von Feedbacks an meine-sendungen-einflussnahme@post.ch werden PostShop-Gutscheine verlost.

Um beim Test mitzumachen, ist ein briefverifiziertes Kundenlogin mit Mitarbeiteraktivierung erforderlich. Alle bis 12. Juli erfassten Loginaccounts werden per 20. Juli 2016 in die neue Ansicht von «Meine Sendungen» integriert. ■



Weitere Informationen zur Anmeldung unter pww.post.ch/meine-sendungen

Recherchieren leicht gemacht

In nur zehn Minuten erfahren, was in einem zweihundertseitigen Buch steht? GetAbstract macht es möglich – jetzt kostenlos für alle Pösterinnen und Pöster.

Text: Lea Freiburghaus / Foto: iStock Photo

Die Businessliteratur boomt – jährlich erscheinen Abertausende neue Titel. Angesichts dieser Flut ist es schwierig zu entscheiden, welche lesenswert sind. Hier bietet die Onlinebibliothek getAbstract eine grosse Hilfe. GetAbstract fasst Businessbücher, wissenschaftliche Artikel und Berichte sowie Videos und Präsentationen zu Wirtschaftsthemen auf wenigen Seiten zusammen. Rund tausend neue Artikel in deutscher, französischer und englischer Sprache kommen jedes Jahr dazu.

Die Lektüre von Zusammenfassungen kann der gezielten Vorbereitung auf neue Projekte, Sitzungen, Konferenzen oder Workshops dienen. Dank dem Zugriff per E-Reader oder Mobiltelefon können Zusammenfassungen auch von unterwegs gelesen werden – ideal, um Leerzeiten beim Pendeln oder anderswo sinnvoll zu nutzen.



GetAbstract steht allen Mitarbeitenden der Post kostenlos zur Verfügung. Sie können sich mit Ihrer E-Mail-Adresse der Post registrieren oder mit der privaten E-Mail-Adresse bei getabstract@post.ch melden. Wer sich registriert, profitiert von verschiedenen personalisierten Funktionalitäten wie RSS-Feeds, dem wöchentlichen Zusammenfassungsdienst oder der Erstellung eines persönlichen virtuellen Bücherregals. ■

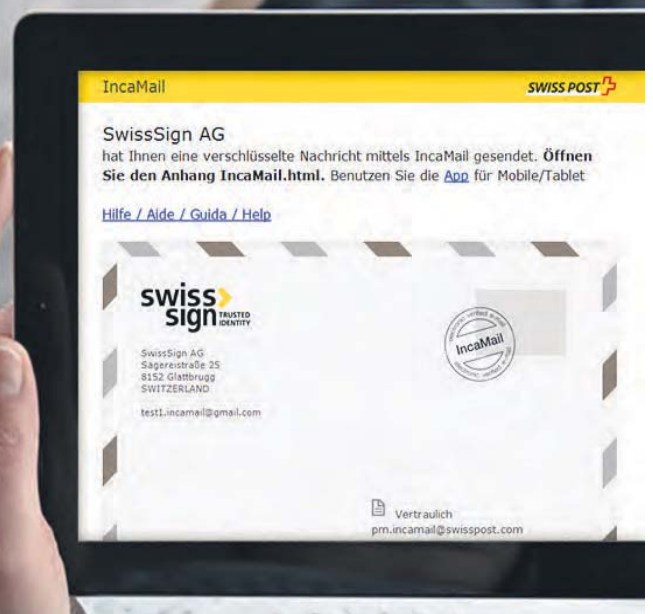


Registrieren unter: www.getabstract.com/de/portal/post
Fragen an: getabstract@post.ch (Weiterbildung Konzern)

Bund von IncaMail überzeugt

Der Bund anerkennt IncaMail als sichere Zustellplattform. Der sichere E-Mail-Dienst wird neu auch auf den Arbeitsgeräten der Post installiert.

Text: Dominic Bruce



IncaMail, der sichere E-Mail-Dienst der Post, hat die definitive Anerkennung als sichere Zustellplattform durch das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement erhalten. Die Kommunikationslösung der Post bewährt sich seit Jahren in Anwaltskanzleien, in Grossunternehmen und bei Behörden für die Übermittlung von sensiblen Informationen. Diese Anerkennung unterstreicht die digitale Kompetenz der Post und ihre Ambition, sowohl bei Behörden wie auch in der Privatwirtschaft elektronische Lösungen zu etablieren. Weitere Beispiele für dieses Engagement finden sich im Behördenumfeld mit

privates, der E-Health-Plattform der Post, und dem Angebot für elektronisches Abstimmen und Wählen (E-Voting).

IncaMail auf Arbeitsgeräten der Post

Damit auch die Mitarbeitenden der Post ihre vertraulichen Geschäftsmails mit externen Empfängern sicher austauschen können, wurde IncaMail ab 1. Juni automatisch auf den Arbeitsgeräten der Post CH AG, von SPS CH und von SPS IDS installiert. Vom konzernweiten Rollout ausgenommen sind PostFinance und SPS International. ■



Erfolgreicher Start des neuen E-Tradings

Optisch attraktiver, intuitiv bedienbar und personalisierbar: Das ist die neue E-Trading-Plattform von PostFinance.

Text: Karin Egger-Gibel

Das neue E-Trading bietet eine moderne und intuitiv bedienbare Benutzeroberfläche. Die Kunden können die einzelnen Kacheln (Widgets) hin- und herschieben sowie auf- und zuklappen. E-Trading ist die ideale Plattform für alle, die ihre Wertschriften selbstständig, online und zu günstigen Konditionen handeln wollen. Dank dem kostenlosen und individuell einstellbaren Benachrichtigungsservice per SMS und E-Mail verpassen die Kunden auch unterwegs nichts. E-Trading ist in die PostFinance-App für Smartphones und Tablets (iOS und Android) integriert und somit von überall aus nutzbar. Jederzeit und ortsunabhängig.

Neu: Jahresgebühr

Ab 2017 wird den Kunden jeweils Anfang Jahr die Jahresgebühr von 90 Franken belastet und gleichzeitig als Trading Credits gut-

geschrieben. Die Trading Credits können innerhalb eines Jahres zur Begleichung der Courtagen eingesetzt werden. Bereits ab durchschnittlich vier Trades pro Jahr bleibt E-Trading somit für aktive Nutzer weiterhin kostenlos.

Den letzten Meilenstein des Projekts New E-Trading hat PostFinance an Pfingsten erreicht: Die rund 62 000 Kundinnen und Kunden wurden erfolgreich von der Waadtländer Kantonbank (BCV) zu Swissquote, der neuen Partnerin im Onlinewertschriftenhandel, migriert. ■



Mehr Informationen zu E-Trading und den Anmeldeöglichkeiten finden Sie unter www.postfinance.ch/e-trading

Innovatoren des Monats

Nachsendungen korrekt etikettieren

Gian Enrico Gillioz und Andrea Grata (PM509, BZR Bellinzona) gestalteten eine Schablone, um die Anzahl maschinell verarbeiteter Sendungen zu erhöhen. Diese zeigt den korrekten Ort an, an den die Zusteller die Adressetikette kleben müssen. Denn es kommt vor, dass Nachsende- oder Retourenetiketten nicht

korrekt auf der Sendung angebracht werden. Die Idee steht stellvertretend für die zahlreichen kreativen Kaizen-Ideen von PostMail-Mitarbeitenden. Kaizen ist eine japanische Arbeitsphilosophie, bei der es darum geht, eigene Arbeitsprozesse zu analysieren und selbstständig zu verbessern. ■

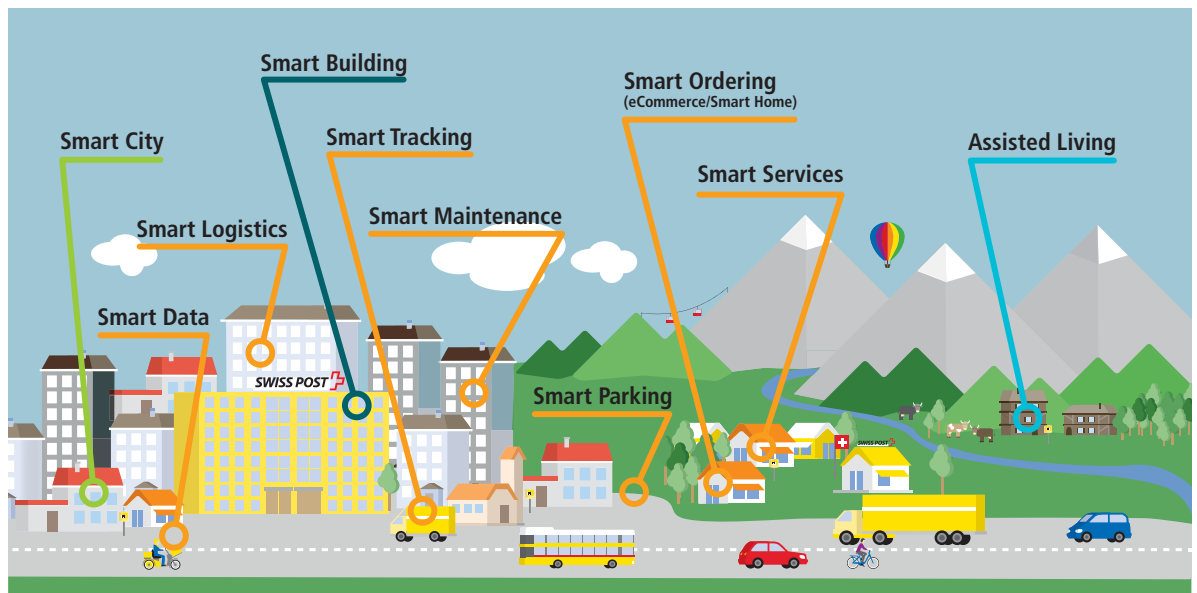
zum Film



Ein Internet postalischer Dinge

Mit PostGrid erprobt die Post die technischen Grundlagen des Internets der Dinge. Professor Edy Portmann vom Institut für Wirtschaftsinformatik der Universität Bern erklärt die Anwendungsmöglichkeiten.

Interview: Benjamin Blaser



Edy Portmann: «IoT lässt sich bei der Sendungsverfolgung anwenden.»

Edy Portmann, was müssen wir uns unter dem Internet der Dinge vorstellen?

Im Internet of Things (IoT) kann jeder Gegenstand und jeder Ort der physischen Welt Teil des Internets werden. Dank elektronischer Sensoren können die Objekte Daten über ihre Umwelt erheben, z. B. Temperatur oder Licht. Die Sensoren können diese Daten weitergeben oder eine bestimmte Reaktion auslösen. Dank grosser technischer und kostenmässiger Fortschritte ist dies heute umsetzbar. Die Technik des Low Range Wide Area Network (LoRa-WAN), die die Post erprobt, macht es möglich. Mit ihr sind wir der Realisierung des IoT ein gutes Stück näher gekommen.

Die Post will ein Internet of Postal Things (IoPT) aufbauen. Was bringt das?

Postunternehmen verfügen über ein flächendeckendes Netzwerk an physischer Infrastruktur. Ausgestattet mit Sensoren und Netzwerkverbindung können diese «Postal Things» dazu genutzt werden, Daten zu sammeln und auszutauschen. Die Schweizerische Post verfügt über ein besonders engmaschiges Netzwerk potenziell smarter Objekte: Fahrzeuge, Haltestellen, Filialen, Briefeinwürfe, Geld- und Paketautomaten, Gebäude, mobile Handscanner usw. Die Post ist in der Schweiz buchstäblich überall. Sie kann deshalb ein dichtes Netz von intelligenten Sensoren aufbauen und damit betriebliche Prozesse optimieren oder neue Produkte und Dienstleistungen anbieten.

Welche Anwendungsfälle gibt es?

IoT lässt sich beispielsweise bei der Sendungsverfolgung anwenden: Man versieht wertvolle Pakete mit einem Sensor, um sie laufend nachverfolgen zu können. Eine weitere Möglichkeit ist die automatische Nachbestellung, wenn ein Lager-

bestand eine gewisse Menge unterschreitet. Das funktioniert auch in Privathaushalten: Durch einen «Smart-Button» können einfach postalische Dienstleistungen bestellt oder Nachschub von anderen Produkten angefordert werden.

Können uns neue Technologien helfen, das Kundenerlebnis besser zu gestalten?

Mittlerweile leben 75 bis 85 Prozent der Schweizer in Städten und Agglomerationen. Hinter dem Begriff Smart City steckt die Idee, die Information and Communication Technology (ICT) zielgerichtet für die nachhaltige soziale und ökologische Gestaltung des städtischen Raumes nutzbar zu machen. Dadurch lässt sich beispielsweise das Parkplatzmanagement, der Energieverbrauch oder die Abfallentsorgung optimieren. Indem es solche Daten sammelt, kann das IoPT eine wichtige Rolle einnehmen. Diese Daten können anschliessend entweder Dritten zur Verfügung gestellt oder von der Post selbst genutzt werden, um nützliche und kundenfreundliche Dienstleistungen zu entwickeln. ■

Anwendungsbeispiel: Lagerlogistik im Spital

Heute wird Verbrauchsmaterial in vielen Spitälern noch von Hand notiert und anschliessend via internen Webshop bestellt. Diesen zeitraubenden Ablauf vereinfacht ein smartes Schranksystem der Post erheblich: Jedem Produkt ist ein Bestellknopf zugeordnet. Sobald dieser gedrückt wird, wird eine Bestellung platziert. Das raffinierte System im Hintergrund verhindert ungewollte Zusatzbestellungen bei mehrfachem Drücken. Die mit PostGrid vernetzten Knöpfe sind aufgrund der simplen Installation und Handhabung bereits bei kleinen Arztpraxen einsetzbar.

Kurz notiert



1

1 192 Millionen Franken

... Konzerngewinn hat die Post im ersten Quartal 2016 erwirtschaftet. Dies sind 33 Millionen Franken weniger als in der Vorjahresperiode. Das Betriebsergebnis (EBIT) sank auf 207 Millionen Franken (Vorjahr: 292 Millionen Franken). Grund dafür ist der rückläufige Ergebnisbeitrag in drei von vier Märkten der Post. Die durch den technologischen Wandel bedingten Volumenrückgänge sowie das Tiefzinsumfeld stellen die Post vor erhebliche Herausforderungen.



4

4 Rauschendes Volksfest

Über 100 000 Personen besuchten am 4. und 5. Juni 2016 die Feierlichkeiten rund um den Gotthard-Basistunnel. Auf den vier Festplätzen an den beiden Tunnelportalen wurde den Festfreudigen einiges geboten – auch die Post war mit je einem Stand in Rynächt und Pollegio vor Ort. Nicht nur dort, sondern auch beim SmartShuttle von PostAuto in Biasca herrschte grosser Andrang.



Mehr Bilder:
www.post.ch/online-zeitung



5

5 Schwinger ganz klein

Die «Bösen» schwingen für einmal nicht im Sägemehring, sondern auf der kleinen Fläche einer Briefmarke. Die Post würdigt damit den grössten Sportanlass der Schweiz und die Schwinger, die seit 1895 alle drei Jahre im Spätsommer den König unter sich ausmachen.



www.estavayer2016.ch

6



6 Reservieren noch einfacher

Ab sofort ist das Reservieren von postinternen Sitzungszimmern über Outlook noch einfacher: Das Reservationstool «Meet» wurde überarbeitet und mit neuen praktischen Funktionen ergänzt. Laden Sie jetzt die dazugehörige App herunter (empfohlener QR-Code Reader: Post App).



Hauptsache schwitzen!



PostActivity Football, Greifensee 11. September 2016

Spiel mit deinem Team das legendäre Fussball-Plauschturnier der Post! Es findet am Sonntag, 11. September 2016, im Freizeitpark Milandia in Greifensee statt. Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Teams beschränkt. Melde dein Team jetzt an!



Swissalpine Marathon, Davos 30. Juli 2016

Motivierte Läufer, abwechslungsreiche Strecken und die bestechend schöne Berglandschaft machen aus dem Swissalpine Marathon mehr als nur ein Rennen. Profitiere von den Vergünstigungen für Mitarbeitende und pack die Herausforderung.



Agenda

Filmfestival Locarno
3.–13.8.2016, Locarno

Jungfrau Minirun
und Minimarathon
9.9.2016, Interlaken

Greifenseelauf
30.9.2016, Uster

Die erneuerbaren Energien im Aufwind

Vor 20 Jahren beteiligte sich die Post an der Errichtung der ersten Windturbine am Mont-Crosin. Heute deckt sie ihren gesamten Strombedarf mit erneuerbaren Energien aus der Schweiz. Wir haben fünf Produktionsstandorte besucht.

Text: Annick Chevillot / Fotos: Fred Merz



Der Wind Der Windparkaufseher Pierre Berger kennt all die kleinen Geheimnisse «seiner» Turbinen. «Den Park besuchen jedes Jahr rund 50 000 Menschen», sagt er. Interessenten erklärt er gerne, wie die Windkraftanlage funktioniert: Der Wind setzt die Rotorblätter in Bewegung. Die Nase der Gondel wird in den Wind gedreht, und die Rotorblätter haben einen Anstellwinkel von 45 Grad. Die Rotorgeschwindigkeit beträgt zwischen 9 und 18 Umdrehungen pro Minute. Im Innern der Gondel befindet sich ein Getriebe, das die Rotorgeschwindigkeit um das 113-fache erhöht. Ein Generator verwandelt die mechanische Energie des Rotors in elektrische Energie. Im Umspannwerk erfolgt die Transformation von der Spannungsebene der Windkraftanlage mit 16 kV auf 50 kV. Danach wird die elektrische Energie ins Stromnetz eingespeisen. Eine Windkraftanlage produziert mehr als 4 Millionen kWh jährlich und versorgt so beinahe 1000 Haushalte. www.juvent.ch



Der Himmel ist bedeckt. Hellgraue bis tiefschwarze Wolken ziehen vorüber. Bedrohlich. Der Wind streicht uns mal zärtlich, mal pfeifend um die Nase. Die elegant aufragenden Windturbinen reagieren und drehen ihre Gondeln in den Wind. Vor dieser dramatischen Kulisse bewegen sich die Rotorblätter im Rhythmus der Böen. Das Rascheln der Bäume und das Zwitschern der Vögel überdeckt das Geräusch der Rotoren nahezu vollständig. Im Hintergrund ragt der Chasseral empor, als würde er hochmütig auf die Besucher des grössten Windparks der Schweiz herabschauen. Weidende Pferde wachen über die Windturbine Nummer eins des mittlerweile 16 Windkraftanlagen umfassenden Parks. Ein Stein am Fusse des 140 Meter hohen Giganten mit der Inschrift «La Poste, Die Post, La Posta». Ein Zeichen für das Engagement des Unternehmens im Bereich der erneuerbaren Energien. Die erste Turbine wurde am 31. Oktober 1996 aufgestellt. Und die Schweizerische Post war von Anfang an dabei. «War die Windenergieproduktion zunächst nur eine Randerscheinung, so hat sie heute einen grossen Stellenwert», erklärt Gilles Seuret, Mediensprecher der BKW. Der Windpark produziert jährlich mehr als 50 GWh Strom. Der Verbrauch der Post belief sich im Jahr 2015 auf fast 160 GWh.

Vorbild sein

«Die Post deckt ihren Strombedarf heutzutage zu 100 Prozent aus erneuerbaren, «naturemade basic»-zertifizierten Quellen. Dazu setzt sie auf Schweizer Qualität», freut sich Anne Wolf, Leiterin Corporate Responsibility. Dies ist heute möglich dank des technischen Fortschritts und des Ausbaus der Standorte, an denen aus Wind, Sonne, Wasser und Biomasse Strom erzeugt wird (mehr dazu in den Reportagen ab Seite 16). Aber die Post verbraucht nicht nur zertifizierte erneuerbare Energie (siehe Kasten unten). Sie geht auch mit gutem Beispiel voran und erzeugt selber Strom. Mit eigenen Fotovoltaikanlagen auf ihren Gebäuden produzierte die Post im Jahr 2015 8710 MWh Strom. Nicht nur beim Strom, sondern auch bei Wärme und Treibstoff setzt die Post vermehrt auf erneuerbare Energien. So verzichtet sie beim Ersatz von Heizungen auf fossile Energieträger und baut stattdessen Wärmepumpen oder setzt Biogas ein. «Der Hauptenergiebedarf der Post entsteht jedoch durch die Mobilität. Auch da kommen vermehrt erneuerbare Energieträger zum Einsatz: So sind unsere Fahrzeuge vermehrt mit Ökostrom, Biogas, Biodiesel und Wasserstoff unterwegs», erklärt Brigitt Hausammann, Spezialistin Nachhaltigkeit bei der Post. Aktuell wird ein Drittel der Postfahrzeuge mit alternativer Energie angetrieben (siehe Seite 19). Und dieser Anteil soll in den nächsten Jahren noch steigen. Auch der Pöstler selbst kann seinen Beitrag leisten: «Die sauberste Energie ist jene, die gar nicht erst verbraucht wird», meint Brigitt Hausammann. Die beste Wirkung erzielt man also durch einen bewussten und sparsamen persönlichen Umgang mit Energie. ■

naturemade-Zertifizierung

naturemade ist das Schweizer Gütesiegel für Energie aus 100 Prozent erneuerbaren Quellen. Das Gütesiegel gibt es in zwei Qualitätsstufen: naturemade star und naturemade basic. Anlagen, die erneuerbare Energie (Strom, Wärme/Kälte oder Biomethan) zu 100 Prozent ökologisch produzieren, erhalten das «naturemade star»-Siegel, während Anlagen, die zu 100 Prozent erneuerbare Energie produzieren, das «naturemade basic»-Zertifikat erhalten. Für die Lieferung der Energie aus diesen Anlagen existiert eine separate Zertifizierung, mit der sich die Herkunft jeder verkauften kWh Strom nachvollziehen lässt und Doppelverkäufe verhindert werden können. Zudem trägt der Verkauf zertifizierter Produkte dazu bei, den Bau neuer Anlagen zu fördern. Die Post liegt bei 100 Prozent naturemade basic, davon sind 10 Prozent naturemade star. www.naturemade.ch



Das Wasser Das BKW-Wasserkraftwerk Niederried-Radelfingen (grosses Bild) produziert «naturemade star»-Strom für den jährlichen Bedarf von rund 22 000 Haushalten. Herr des Kraftwerks ist Markus Bugmann (unten rechts). Zusammen mit seiner Equipe hält er die Anlage und den weitläufigen Umschwung inklusive zweier Biotope für Frösche in Schuss. www.bkw.ch

Schweizer Spitzenreiter

Über 50 Prozent des Schweizer Stroms stammt aus Wasserkraft. Daher gibt es kaum noch ungenutzte Fließgewässer. Umso wichtiger ist es, Strom aus Wasserkraft umweltschonend herzustellen.

Text: Lea Freiburghaus / Fotos: Yoshiko Kusano

Vögel zwitschern, Frösche quaken, Grillen surren. Dazu hört man das Wasser tosen, das über das Wehr fliesst. Oberhalb des Wehrs mit seinen fünf Klappen liegt still und glitzernd der eineinhalb Kilometer lange Niederriedstausee. Entstanden ist er bereits 1913, als man die Aare für das Kraftwerk Kallnach staute. Von 1959 bis 1963 wurde am unteren Ende des Stausees dann das Laufwasserkraftwerk Niederried-Radelfingen gebaut. «Wir nutzen hier zur Stromproduktion je nach Pegelstand eine Fallhöhe zwischen sieben und zehn Metern», erklärt Kraftwerksleiter Markus Bugmann. Betrieben wird das Kraftwerk, das jährlich 80 000 MWh Strom produziert und den Strombedarf von rund 22 000 Haushalten deckt, von der BKW. Um die zwei Kaplan-Turbinen mit Vollast zu betreiben, braucht es 180 Kubikmeter Wasser pro Sekunde. Der Lärm unmittelbar neben den Turbinen ist ohrenbetäubend, durch ein kleines Fensterchen sieht man ins Innere der Anlage.

Mit Gütesiegel

Seit 2007 ist das Kraftwerk «naturemade star»-zertifiziert. Es erfüllt damit hohe Anforderungen an eine umweltscho-

nende und nachhaltige Stromproduktion. «Dafür mussten wir im Vorfeld bauliche Massnahmen umsetzen wie beispielsweise die Installation eines neuen Biberpasses oder die Aufrüstung der Fischtreppe nach gewissen Kriterien», erklärt Markus Bugmann. Und auch für den laufenden Betrieb gibt es strenge Vorgaben zu beachten, die regelmässig kontrolliert werden. «Die Regulierung der Restwassermenge, die nicht durch das Kraftwerk geführt wird, ist streng vorgeschrieben. Und wie in der Natur senken wir im Sommer den Stausee ab», so Markus Bugmann. Schwemmholtz wird in einem Bauernhof in der Nähe von Bern zu Biogas verarbeitet. Unmittelbar neben dem Kraftwerk sind 2010 zwei Biotope entstanden, die als Lebensräume für Frösche dienen und von der Kraftwerkequipe bewirtschaftet werden. «Einen idyllischeren Arbeitsplatz kann man sich fast nicht wünschen», schliesst Markus Bugmann mit Blick auf den Niederriedstausee, an dem sich im Sommer zahlreiche Wochenendausflügler und im Winter gegen 10 000 Wasservögel tummeln. ■

Aus alt mach neu

Wird Biomasse zur Energiegewinnung verwendet, wird dabei nur so viel CO₂ freigesetzt, wie zuvor in der Biomasse gebunden war. Daher ist Biomasse grundsätzlich klimaneutral.

Text: Lea Freiburghaus / Fotos: Daniel Desborough

Es wuselt wie in einem Ameisenhaufen auf dem Areal des Entsorgungszentrums Richi in Weiningen. Lastwagen voll mit Aushub oder schwer beladen mit Mulden voll Sperrgut passieren die Waage am Eingang. Sobald sie ihre Ware abgeladen haben, fahren grosse Pneulader oder Bagger mit Greifzangen auf. «Unsere Firmenphilosophie ist es, möglichst viele Stoffkreisläufe zu schliessen», erklärt Markus Werffeli, Geschäftsführer und Bereichsleiter Recycling/Entsorgung. «Oder anders gesagt: Aus alt mach neu!» So habe man vor gut zehn Jahren auch beschlossen, Altholz selbst und vor Ort zu verarbeiten, statt es für teures Geld in Italien zu entsorgen. Nach gut einem Jahr Bauzeit nahm 2005 das betriebseigene Biomassenkraftwerk seinen Betrieb auf.

Das modernste Biomassenkraftwerk in Europa

Seither produziert die Anlage rund um die Uhr Strom, jährlich 18 000 MWh. Dazu werden rund 25 000 Tonnen Altholz verfeuert. Es stammt aus Abbrüchen und Räumungen, aber auch Grün- und sogar Eisenbahnschwellen werden hier verbrannt. «Dank unserer speziellen Rauchgasanlage, die Rauchgase in einem aufwändigen Verfahren nass wäscht, dürfen wir als Ein-

zige in der Schweiz alle Holzklassen verbrennen», erzählt Markus Haug, Betriebsleiter des Kraftwerks. Das Kraftwerk verfügt noch über eine weitere Besonderheit: einen Drehofen für die thermische Bodenbehandlung, in dem ölbelastete Böden gereinigt werden. Diese Mehrfachnutzung ist einzigartig – ihr verdankt die Anlage die Auszeichnung mit dem Prädikat «naturemade star».

Nichts ungenutzt lassen

Ein Team von sechs bis sieben Leuten kümmert sich um das Kraftwerk. «Der wichtigste Mann ist der Kranführer, der die Anlage füttert», so Markus Haug. «Gelingt ihm die richtige Mischung an Altholz, haben wir einen kontinuierlichen Brennwert.» Der Ofen, der einen Dampfkessel heizt, wird bis zu 1000 Grad Celsius warm. Die eigentliche Stromproduktion erfolgt dann über eine Dampfturbine. Übrigens: Überschüssige Wärme wird – getreu dem Motto: «Aus alt mach neu!» – nicht etwa einfach verpufft, sondern für die Beheizung der Gewächshäuser auf dem Areal genutzt. Und schon bald wird vielleicht auch der in der Region im Entstehen begriffene Wärmeverbund davon profitieren. ■



Die Biomasse Biomasse ist pflanzliches Material, das nicht über geologische Prozesse verändert wurde. Der entscheidende Vorteil: Wird Biomasse zur Energiegewinnung verwendet, wird dabei nur so viel CO₂ freigesetzt, wie zuvor in der Biomasse gebunden war. Diesen Vorteil macht sich seit 2005 auch das Entsorgungszentrum Richi in Weiningen zunutze. Sein Biomassenkraftwerk (grosses Bild) gilt als eines der modernsten in Europa. Markus Werffeli (unten rechts) erklärt, weshalb. www.richi-weiningen.ch



Die Sonne «Mit durchschnittlich 1000 Sonnenstunden pro Jahr hat man bei der Planung der Anlage gerechnet», erklärt Jörg Gfeller, Objektleiter Mülligen (unten rechts), mit Blick zum Himmel. «Seine» Fotovoltaikanlage (grosses Bild) produziert seit Dezember 2012 jährlich 1,3 GWh Solarstrom – ungefähr so viel wie das AKW Gösgen in einer Stunde. Über eine der vier Unterstationen wird der Strom ins Netz eingespiesen. www.post.ch/nachhaltigkeit

Leise und sauber

Solarzellen wandeln Sonnenstrahlung in elektrische Energie um – ohne Abfall, Lärm und Abgase. Seit Dezember 2012 nutzt auch die Post Fotovoltaik, um sauberen Strom zu produzieren.

Text: Lea Freiburghaus / Fotos: Daniel Desborough

In kurzen Abständen wechseln sich Sonne und Wolken ab, mal ist der Himmel klar, mal düster und grau. Funktioniert die Fotovoltaikanlage so überhaupt? «Aber klar», meint Jörg Gfeller, angestellt bei Post Immobilien Management und Services als Objektleiter Mülligen angestellt. Ein Blick auf den Monitor von Solar-Log – die Software, über die alle zehn Fotovoltaikanlagen der Post überwacht werden – verrät: Der heutige Tag gehört bisher nicht zu den ergiebigsten, was die Stromproduktion angeht. Jährlich produzieren die 5547 Solarmodule auf dem Dach des Briefzentrums 1,3 GWh Strom – ungefähr so viel wie das AKW Gösgen in einer Stunde. Ist der Tag klar und die Temperatur tief, erreicht die 9453 Quadratmeter grosse Anlage eine Volleistung von 1,4 MW. Die Post hat sie im Dezember 2012 in Betrieb genommen. Seither liefert sie zuverlässig Ökostrom, der ins Netz von ewz eingespiesen und zu einem relativ hohen Preis pro KWh vergütet wird. «Und das noch für gut weitere 20 Jahre», meint Jörg Gfeller. Dann wird die Anlage das Ende ihrer Lebensdauer erreicht haben.

Faszination Solarstrom

Wie mühelos hier Energie entsteht, zeigt ein Rundgang übers Dach. Im 10-Grad-Winkel liegen die selbstreinigenden, monokristallinen Siliziumpanels in Reih und Glied. Sobald genügend Licht auf sie trifft, trennen sich im Silizium die Elektronen. Das führt zu einer Ladungsdifferenz, Spannung wird aufgebaut und über ein Kabel zusammenschaltet. Dieser Gleichstrom wird dann in einem der 80 Wechselrichter in Wechselstrom umgewandelt und über eine der vier Unterstationen ins Netz eingespiesen. «Liegt eine Störung vor, avisiert uns die Zentrale in Bern», erklärt Jörg Gfeller. «Natürlich kontrollieren wir auch regelmässig den Verschmutzungsgrad der Panels und den Zustand der Verkabelung, der das UV-Licht auf dem Dach zu schaffen macht.» Inzwischen haben die Wolken der Sonne Platz gemacht, im besten Fall kommen noch mal fünf Sonnenstunden dazu: Der Tag ist gerettet. ■

Geruchlos und modern

Die grösste Biogasanlage der Schweiz steht in Bern. Die Post nutzt Biogas, um Gebäude zu beheizen, und für den Antrieb von rund 100 Gaslieferwagen.

Text: Simone Hubacher / Fotos: Monika Flückiger

Das Tor zum Gelände der Ara Bern an der Neubrücke-Strasse steht weit offen. Die automatische Tür des schicken Bürogebäudes öffnet sich dank moderner Gegensprachanlage mit Screen. Direktor Beat Ammann führt heute persönlich durch die Anlage. Die Sonne brennt, Beat Ammann erklärt: «Wie bereiten seit Mitte 2013 sämtliches Biogas zu Erdgasqualität auf und speisen es ins Erdgasnetz von Energie Wasser Bern, kurz ewb, ein.» Es sei ein Geben und Nehmen. «Denn die Biogasanlage Nummer zwei – sie entspricht der neuesten Generation – wird im Querverbund mit Satteldampf aus der Kehrlichtverbrennungsanlage der Stadt Bern, der ewb-Energiezentrale, betrieben.»

Chemischer Prozess

Biogas entsteht durch den biologischen Abbau von Biomasse. In Bern ist dies zu einem grossen Teil Klärschlamm (283 000 Tonnen pro Jahr), zu einem kleineren (40 000 Tonnen) externe Biomasse. Letztere besteht aus organischen Reststoffen, zum Beispiel von Grossverteilern, Pharma- und Lebensmittelproduzenten oder Gastronomiebetrieben. In den zwei Faultürmen, auch Fer-

menter genannt, findet die Gärung statt. Unter Ausschuss von Licht und Sauerstoff bauen die Mikroorganismen die Biomasse ab. Dabei entsteht das Biogas. In der Biogasaufbereitungsanlage wird dem Biogas in einem chemischen Prozess anschliessend das CO₂ entzogen. Durch diese Veredelung entsteht das Biomethan. Dieses wird mit einem Methangehalt von mehr als 96 Prozent in die Gasringleitung eingespeist.

«Was übrig bleibt, der Klärschlamm, darf seit 2005 nicht mehr in der Landwirtschaft ausgetragen werden», so Beat Ammann. Sondern wird mechanisch entwässert und getrocknet. «So entsteht ein Granulat, das wiederum für die Zementherstellung verwendet wird.» Beat Ammann, der früher jahrelang im südostasiatischen und arabischen Raum beruflich tätig war, um dort Wasserkraftwerke zu bauen, ist zu Recht stolz auf seine Biogasanlage. Sie hat Vorzeigestatus, ist die grösste der Schweiz. Und er zeigt sie bzw. die ganze Ara-Anlage an der Neubrücke-Strasse oft sogar ausländischen Delegationen aus China, den USA, Deutschland und Nordeuropa. ■



Die Biomasse Die Biogasanlage ist Teil der Ara Bern an der Neubrücke-Strasse in Bern (grosses Bild) und produziert pro Stunde 1500 Kubikmeter «naturemade star»-zertifiziertes Biogas. Im Jahr 2015 waren es total 9 Millionen Kubikmeter. «Damit könnten 7000 Mittelklassewagen mit einer Jahresleistung von 15 000 Kilometern ein Jahr lang betrieben werden», sagt Ara-Bern-Direktor Beat Ammann (unten rechts). Die Post nutzt das Biogas für die Gaslieferwagen (knapp 100) und zum Teil für Gasheizungen in Gebäuden. www.arabern.ch

«Fussball ist das einfachste

Die Fussball-EM ist seit dem 10. Juni in vollem Gang. Gilbert Gress erklärt, wen er in der Favoritenrolle sieht und für

Interview: Sandra Gonseth / Foto: McOptik / Illustrator: Branders Group AG

Reaktionen

Markus Gerber, SPS

Ich werde meinen Tagesablauf bei den Spielen der Schweizer Nati und bei den Spielen der Franzosen anpassen. Da ich ebenfalls ein grosser Fan von Frankreich bin, stecke ich im letzten Gruppenspiel etwas in der Zwickmühle und hoffe auf ein Unentschieden. Die Schweiz wird die Gruppenphase überstehen und Frankreich wird Weltmeister!

Daniel Béguelin, PF

Natürlich! 13 Partien schaue ich mir vor Ort an, u. a. die beiden Halbfinale. Für dieses spezielle Ereignis habe ich mir extra ein paar Tage Ferien genommen. Hopp Schwiiz!

Diethelm Anliker, PL

Ja klar, ich werde an einem Public Viewing in meinem Dorf teilnehmen und der Schweiz die Daumen drücken.

Andreas Vollmer, PF

Für mich gibt es Schöneres als Fussball: Zum Beispiel sind die Strassen während den TV-Übertragungen schön leer. Super!

Christophe Noverraz, PM

Ja, ich habe meine Ferien entsprechend geplant. Vom 11. bis 17. Juni 2016 bin ich in Frankreich vor Ort dabei. Sieben Spiele in sieben Tagen – das wird ein regelrechter Marathon. Aber wenn man Spass hat, vergeht die Zeit wie im Fluge. Ich wünsche allen eine tolle Euro 2016!

Muhammet Öztekin, PL

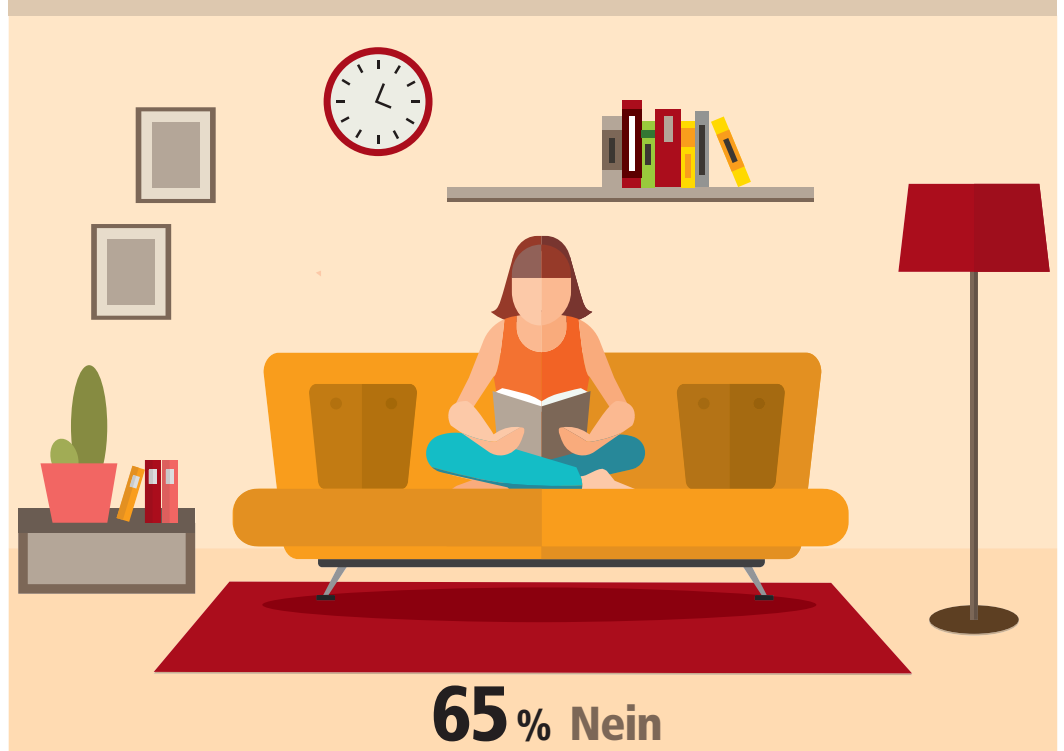
Es ist Fussball angesagt, ich bin jetzt schon nervös und kann es kaum erwarten.

Dominik Donzé, PF

Nein, mein grösstes Interesse gilt der Hoffnung, dass sich keiner unserer FCB-Spieler verletzt und sie gleichzeitig nicht so gut sind, dass uns zu viele weggekauft werden. Daneben fane ich für Schweden, aber ich plane nicht explizit Fernsehzeit ein.

Ergebnisse der Mai-Umfrage

Werden Sie Ihre Alltagsgewohnheiten während der Fussball-EM ändern?



Mehr Reaktionen online:

www.post.ch/personalzeitung > Archiv

Spiel der Welt»

welche Mannschaft sein Herz schlägt.



Gilbert Gress

Herr Gress, werden Sie bei der EM im Stadion mitfiebern?

Nein, ich bleibe zu Hause und schaue mir die Spiele vor dem Fernseher an. Wenn ich ins Stadion gehe, sehe ich nur ein Spiel – daheim kann ich alle Partien in Ruhe anschauen.

35 Prozent der Postmitarbeitenden werden ihre Alltagsgewohnheiten während der Europameisterschaft ändern. Das müsste Ihnen als Fussballfanatiker doch gefallen, oder?

Ich kann sehr gut nachvollziehen, dass viele Postmitarbeitende ihren Alltag so gestalten, dass sie die Euro mitverfolgen können. Wer könnte das besser verstehen als ich. Fussball ist das einfachste Spiel der Welt – und wohl deshalb auch das beliebteste. Fussball kann man überall spielen, man braucht dazu nicht mal einen richtigen Ball.

Und doch polarisiert die Sportart. Weshalb?

Wenn 20 000 Leute in einem Stadion sind, gibt es 20 000 Meinungen. Jeder weiss es besser als der Trainer oder der Schiedsrichter. Jeder sieht gewisse Dinge anders. Deshalb kann man auch so gut stundenlang über Fussball diskutieren.

Was macht denn eine erfolgreiche Mannschaft aus?

Das Siegen ist natürlich das Wichtigste im Sport. Eine erfolgreiche Mannschaft sollte sich aber auch immer so verhalten, dass sie ein Vorbild für die Jugend ist. Darauf legte ich als Trainer immer Wert.

«Als Trainer habe ich viel Wert auf einen respektvollen Umgang gelegt.»

Wie haben Sie damals als Trainer Ihre Mannschaft motiviert?

Mir war wichtig, menschliche und intelligente Spieler zu haben und einen guten, abwechslungsreichen Trainingsplan zu gestalten. Das ganze Drumherum muss passen. Die Spieler müssen sich wohl fühlen. Dazu gehören auch gutes Essen und genügend Schlaf. Gleichzeitig muss man auch darauf achten, die Spieler nicht rigoros von ihrem sozialen Umfeld fernzuhalten. Ist alles in allem stimmig, genügen oft nur ein paar Worte, um die Spieler zusätzlich zu motivieren.

Braucht es viele Teamplayer in einer Mannschaft?

Eine gute Mannschaft zeichnet sich durch Teamplayer aus – egal ob diese auf dem Platz stehen oder auf der Bank sitzen. Nur im Kollektiv kann

man erfolgreich sein. Fussball ist schliesslich ein Mannschaftssport.

Und was macht man mit Einzelkämpfern?

Ich habe immer sehr viel Wert auf einen respektvollen Umgang unter den Spielern gelegt. Deshalb habe ich mich auch nie gescheut, Spieler auf die Ersatzbank zu setzen, wenn sie sich nicht gut in die Mannschaft eingefügt haben. Man muss dann mit dem betroffenen Spieler einen entsprechenden Dialog führen und ihm klar machen, was man von ihm erwartet und weshalb. Falls es dann immer noch nicht ankommt, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass er es nie versteht. Dann muss man halt die Konsequenzen ziehen.

Für welche Mannschaften schlägt Ihr Herz an der EM?

Mein Favorit ist Frankreich – nicht weil ich Franzose bin, sondern wegen des nicht zu unterschätzenden Heimvorteils. Frankreich war 1984 Europameister und 1998 Weltmeister – beide Male zu Hause. Im Moment passt die Mannschaft auch gut zusammen. Einzig in der Abwehr könnte es Probleme geben, da hatten sie jüngst Ausfälle, die nicht einfach zu kompensieren sein werden. Mein Herz schlägt aber auch für die Schweiz, weil ich auch Schweizer bin, und für Spanien, weil ich den spanischen Fussball generell sehr mag. ■

Persönlich

Gilbert Gress (74) wurde in Strassburg (F) geboren und bekam bereits mit 19 Jahren seinen ersten Profivertrag als Fussballspieler bei Racing Strassbourg. Seine Profikarriere führte ihn unter anderem nach Stuttgart, Marseille und Neuchâtel Xamax, wo er 1977 seine Karriere beendete. Danach war er als Trainer tätig – unter anderem bei der Schweizer Fussballnationalmannschaft von 1998 bis 1999.

Frage des Monats

Haben Sie vor, an das Eidgenössische Schwingfest zu gehen?



Schreiben Sie uns Ihre Meinung online:
www.post.ch/personalzeitung

oder schriftlich an: Die Schweizerische Post AG, Redaktion
«Die Post» (K16), Wankdorfallee 4, 3030 Bern

Der Kunde von morgen: eine Vision

Nicht alles wird anders



Marco Imboden
Leiter Kommunikation

«Im Marketing gibt es die High-Interest-Welt, also Themen, die bei den affinen Stakeholdergruppen auf grosses Interesse stossen. Wenn man sich für Modelleisenbahnen, Fliegenfischerei oder Eishockey interessiert, dann ist man informiert. Dann gehören das Durchwühlen von Katalogen oder das Surfen auf einschlägigen Sites zum Spass an der Auseinandersetzung mit dem Thema.

Und dann es gibt die Low-Interest-Welt. Da, wo Dinge einfach funktionieren müssen, wenn man sie braucht. Und so spannend und attraktiv für uns Post-Profis unser berufliches Universum ist, so wenig ist es das in den meisten Fällen für unsere Kunden. Wir gehören definitiv in den Low-Interest-Bereich. Wir müssen funktionieren, und vor allem müssen wir einfach «da sein».

«Wir müssen die Bevölkerung viel stärker einbeziehen.»

Die Lebensumstände unserer Kunden verändern sich, das betonen wir jahrein, jahraus. Natürlich betrifft uns die Digitalisierung und natürlich gilt «Mobile First» für die Postkunden genauso wie für den Rest der Welt. Aber über all diesen gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen steht ein Grundsatz, der auch für die Kunden von morgen ohne Einschränkung gilt: «Don't make me think» – oder, ganz frei übersetzt: Dienstleistungen und Anwendungen müssen sich einfach finden lassen und einfach anwendbar sein.

Im Jahr 2000 schrieb der Amerikaner Steve Krug das Buch mit dem Titel «Don't make me think». Damals, als klar wurde, dass man als Unternehmen in Zukunft wohl nicht ohne Internetauftritt auskommen würde und sich Geschäftstätigkeiten zunehmend ins Netz verlagern würden. In der Gründerzeit des E-Commerce sozusagen. Der Autor erläutert dort die wichtigs-

ten Prinzipien rund um das Thema Usability – also der Art und Weise einer einfachen Präsentation von Dienstleistungen. Das Buch ist bis heute eine Art Bibel für Onlinespezialisten geblieben.

Was heisst das jetzt für die Post? «Don't make me think» bedeutete bei der Post lange vor allem physische Nähe. Konkret: bei Anliegen rund um die Post ging man in die Poststelle im Ort oder man wandte sich an den Zusteller. Nun erleben wir aber gerade, wie sich die Rahmenbedingungen grundsätzlich verändern. Für sehr viele Anliegen brauchen unsere Kunden keine traditionelle Poststelle mehr. Darum wird das Netz seit vielen Jahren auf das Kundenverhalten und die betriebswirtschaftlichen Realitäten angepasst. Und darum gibt es heute für viele postalische Anliegen Alternativen – physische und/oder digitale.

Damit sich diese neuen Dienstleistungen etablieren können, müssen sie zwingend dem «Don't-make-me-think»-Ansatz genügen. Denn es wird auch in Zukunft kein Schulfach «Postkunde» geben. So selbstverständlich früher der Gang zur Post um die Ecke war, so schnell müssen unsere neuen Dienstleistungen auffindbar sein, so einfach müssen sie erläutert sein – und so reibungslos müssen sie funktionieren. Gerade auch die digitalen.

Wir müssen an allen Berührungspunkten positive Kundenerfahrungen schaffen. Customer Experience Management nennt sich das im Fachjargon. Dafür braucht es mehr Einfachheit in unseren Produktstrukturen, im Naming und in der Kommunikation.

Und ja: «Don't make me think» bedeutet natürlich nicht «don't talk to me». Auch hier wird der Kunde von morgen seine Erwartungen nicht ändern. Wir müssen vor allem unsere Privatkunden – also die Bevölkerung – vor Ort viel stärker in unsere Entwicklungen einbeziehen. Das ist das Gebot der Stunde. Dann, und nur dann wird es gelingen, dass sich das Verständnis eines postalischen Service public weg von der Poststelle bewegt. Denn auch das wird gleich bleiben: Der Kunde von morgen wird auch weiterhin der Kunde sein, der politisch abstimmt – und damit unmittelbar die Entwicklung unseres Unternehmens beeinflusst.» ■

Interessiert Sie dieses Thema? Stellen Sie Ihre Fragen am 30. Juni oder im Voraus an folgende Adresse:
redaktion@post.ch



Der Live-Chat mit Marco Imboden findet am 30. Juni 2016 um 10 Uhr statt:
pww.post.ch/livetalk

Philipp Brunner und Renato Auer
Gründer und Partner der Agentur Statement Zürich.



© Alessandra Leimer

Kunden der Post seit dem ersten Brief, den sie verschickt haben.

Wir mögen die Post, weil:

«Sie mit uns auch grosse Ideen umsetzt.
Grosse Ideen setzen wir auch mit der Post um.»

Ihr Verbesserungspotenzial:

«Die strikte Ablehnung von EC-Bankkarten ist eine nicht zeitgemässe Bevormundung. Wir mögen keine Bevormundungen.»

Mit viel Liebe zum Detail

Benel Kallen hat die TV-Kochshow «Männerküche» auf SRF 1 gewonnen. Dass den Postmitarbeiter jetzt alle auf der Strasse darauf ansprechen, stört ihn überhaupt nicht.

Text: Sandra Gonseth / Fotos: Annette Boutellier



Persönlich

Benel Kallen (45), aufgewachsen in Frutigen (BE)
 Lebt mit seiner Frau Corinne und deren
 vier Söhnen in Münsingen (BE)
 Seit 1. April 2016 Produktmanager Briefmarken
 bei Poststellen und Verkauf
 Beschäftigt sich aktuell mit der Dauermarkenserie
 über Schweizer Bahnhöfe
 Vorher als Drucker, Marketingplaner und
 Werbeagenturleiter tätig
 Hobbys: Neben dem Kochen Reisen mit dem
 Landrover und Harley Davidson fahren

«Am liebsten kreierte ich Häppchen mit ganz viel Chichi», erklärt Benel Kallen, Produktmanager Briefmarken bei der Post. Zum Beispiel Blattspinat mit hauchdünnem, roh gehobeltem Fenchel, garniert mit gerösteten Pinienkernen. Wenn er mit seiner langen Mähne und den silbernen, markanten Ringen an den Fingern vor einem steht, würde man den passionierten Harleyfahrer eher in die Ecke Grillbratwurst und Bier stellen. Doch schnell einmal ist klar: Das eine schliesst das andere nicht aus. «Wenn das Ambiente stimmt, schätze ich eine gute Bratwurst und ein Bier genauso wie einen Sechsgänger.»

Die Mütter in der Jury

Vor Kurzem hat Benel Kallen die Männerküche gewonnen, eine Kochshow im Schweizer Fernsehen. Mit seinem Menü hat der Postmitarbeiter vier Konkurrenten ausgestochen und deren Mütter, die Testesserinnen, restlos von seinen Zubereitungskünsten überzeugt. Und das, obwohl er nicht alle Gänge vorher probegekocht hatte. Wie das Dessert, ein Stern aus Himbeerquark, das laut Rezept mit Gelatine zubereitet werden muss. Weil er damit noch nie hantiert hat, stellte er die Nachspeise kurzerhand in den Tiefkühler, um sie dann vor laufender Kamera als «Geeistes» auf den Tisch zu zaubern. Grundsätzlich ist er beim Kochen sehr strukturiert, denn «es geht nichts über ein gutes Mise en place». Aber manchmal komme eben auch seine chaotische Seite zum Vorschein.

Neue Leute kennenlernen

Dass der 45-Jährige so selbstbewusst in der Küche agiert, hat auch damit zu tun, dass bereits sein Vater ein passio-

nierter Hobbykoch war. «Das ging wohl nicht spurlos an mir vorbei», meint er. Die Idee für die Teilnahme an der Kochshow hatten seine Frau Corinne und seine Schwiegermutter, denn er schaut selten fern. «Ich wollte mich aber nicht nur beim Kochen messen, sondern auch neue Leute kennenlernen.» Benel Kallen ist gerne Gastgeber und bietet zusammen mit seiner Ehefrau, die notabene früher seine Nachbarin war, in den Wintermonaten eine Tafelrunde für acht Personen in seinem Zuhause in Münsingen an. Und regelmässig trifft er sich mit einer Männerrunde in der Schulküche in Wimmis, wo gemeinsam an neuen Gerichten getüfelt wird.

Er liest Kochbücher wie Krimis

Kochbücher dienen ihm oft als Inspirationsquelle: «Ich lese sie aber eher wie einen Krimi; dort macht man ja auch nicht alles nach, was drin steht.» Doch auch bei Benel Kallen ist nicht immer Sonntag. Seine Küche ist durchaus auch alltagstauglich. Meistens muss es nämlich schnell gehen, wenn die vier Söhne seiner Frau hungrig zur Tür hereinkommen. Und für welches Gericht würde er alles stehen und liegen lassen? Die Antwort kommt sofort: «Für die Krabbenbrötchen im norddeutschen Husum am Wattenmeer.» ■



**«Es geht nichts über ein
gutes Mise en place.»**



Trotz Regen guter Laune:
Cornelia Glaus.



Der grosse Milchwagen saugt in Wilderswil die Saxeter Milch innert weniger Sekunden ab.



Die Kindergartenkinder steigen um 8.15 Uhr in Wilderswil aus.



Die Strasse schlängelt sich von Wilderswil hinauf nach Saxeten.

Postauto fährt Milch ins Tal

Samt Milchanhänger steuert Cornelia Glaus das Postauto am frühen Morgen die kurvige Bergstrasse von Saxeten nach Wilderswil (BE) hinunter.

Text: Simone Hubacher / Fotos: Monika Flückiger

Ein trüb-nasser Frühlingstag im Bergdorf Saxeten oberhalb von Interlaken (BE). Es ist 6.10 Uhr. Bei einer Garage nahe dem Dorfeingang brennt schon Licht im Postauto. Die Fahrerin Cornelia Glaus bereitet den Mercedes Sprinter mit Allradantrieb für den heutigen Tag vor. Ausnahmsweise ist sie nicht alleine. Michael Lengacher, Saxeter und neuer Post-Auto-Fahrer, wird sie heute begleiten, um mit den Details des Kurses 31.111 vertraut zu wer-

den. «Da wir auch Milch ins Tal bringen, ist der Kurs in der Tat etwas anders», lacht Cornelia Glaus, startet das Fahrzeug und fährt es 200 Meter weiter durchs Dorf zum «Milchhüsli».

Es ist 6.25 Uhr, als sie die ausgebaute Garage, in der es nach Käserei riecht, aufschliesst und den Anhänger mit dem 1500-Liter-Tank vom Kühlsystem abhängt. Zentimetergenau steuert sie das Postauto rückwärts zum Anhänger und koppelt ihn an. «Jeweils abends bringen die

fünf ansässigen Bauern ihre Milch hierher. Über Nacht steht der gekühlte, volle Anhänger hier, und mit dem ersten Kurs am Morgen nehmen wir die Milch mit ins Tal.»

Ab 6.40 Uhr steht das Postauto samt Anhänger vor dem Schulhaus. Kurz darauf steigt eine junge Frau ins Postauto. «Guten Morgen, wie gehts?» Man kennt sich, hat Zeit für einen kurzen Schwatz. Nacheinander treffen drei Oberstufenschülerinnen ein – eine davon, Vanessa,



Geschafft! Cornelia Glaus hat nach zwei Kursen eine Pause und auf dem Schulhausplatz in Saxeten Zeit zum Posieren.

ist die Tochter von Cornelia Glaus. Wegen der rückläufigen Schülerzahlen musste die Schule Saxeten vor drei Jahren geschlossen werden. Nun fahren die Jungs und Mädels mit dem Postauto die 7,5 Kilometer hinab ins Tal nach Wilderswil.

Vom kleinen in den grossen Milchwagen

7.15 Uhr, PostAuto-Station Wilderswil, Bahnhof. FahrerIn und Gäste verabschieden sich. Michael Lengacher holt eine grosse am Bahnhof deponierte Papiertüte. «Das ist Brot fürs Rösli», sagt Cornelia Glaus. Rösli – das ist keine Frau, sondern das Hotel-Restaurant Alpenrose in Saxeten.

U-Turn mitten im Dorf. Bevor Cornelia Glaus die sechs Zwischenstopps bis Saxeten erneut anfährt, hält sie an der Hauptstrasse, direkt beim Kuhstall von Bauer Walter Balmer. Heute ist das Timing perfekt: Der grosse Milchwagen

steht schon da. Innert weniger Augenblicke saugt dessen Rohr die ganze Saxeter Milch – heute sind es 817 Liter – aus dem Tank ab, bevor er die Fahrt via Kandertal mit Ziel Aaremilch AG in Thun fortsetzt. Der Anhänger setzt nun eine Runde aus – Cornelia Glaus wird ihn eine Stunde später wieder mit nach Saxeten nehmen.

7.51 Uhr. Der zweite Kurs des Tages verlässt Saxeten. Diesmal sitzen die Kindergartenkinder im Postauto. Und neu ist Michael Lengacher am Steuer. Als Saxeter kennt er die Kurven in- und auswendig, steuert er den Mercedes Sprinter souverän nah an die Felswand, um einen breiten LKW passieren zu lassen, der sich von unten nähert.

In Wilderswil ist kurz nach 8 Uhr schon viel mehr los als eine Stunde zuvor. Cornelia Glaus holt in den freien Minuten am Wilderswiler Bahnhof Gipfeli. Touristen werden auch jetzt

keine mit ins Bergdorf fahren – zu schlecht ist das Wetter heute.

Auf der zweiten Rückfahrt – wieder mit Anhänger – erzählt Cornelia Glaus, dass mit dem Nachmittagskurs ab Saxeten regelmässig Frauen aus dem Dorf zum Einkaufen nach Wilderswil mitfahren. Hauptsächlich aber transportiere sie Schüler und Milch und immer mittwochs den Kehricht der Gemeinde.

Oben angekommen, steuert sie den Anhänger routiniert zurück ins «Milchhüsli». Für die Reinigung seien die Bauern selbst zuständig. «Ich habe jetzt zwei Stunden Pause, bevor ich die Kinder wieder abhole.» Insgesamt fährt Cornelia Glaus täglich fünf Kurse. Die Saxeter können sich auf sie verlassen. «Verschlafen habe ich noch nie», lacht sie. ■

Promis über die Post

Manuela Pfrunder

Grafikerin und Geschäftsinhaberin



Die Luzernerin ist zusammen mit ihrem Team für die Gestaltung der neuen Fünfigernote verantwortlich.

Interview: Lea Freiburghaus / Illustrator: Jennifer Santschy

Finden Sie, dass die Post ein innovatives Unternehmen ist?

Muss denn die Post innovativ sein? Ich empfinde die Post in ihrem Versprechen positiv, dass die A-Post am nächsten Tag zugestellt wird, und zwar auch dann, wenn ein Brief in das abgelegenste Bergdorf transportiert werden muss. Allerdings empfinde ich es sehr befremdend von der Post, dass sie Zahlungen am Schalter nur per Postkarte und nicht per EC-Karte erlaubt.

Nutzen Sie die neuen Dienstleistungen der Post?

Ja und zwar u. a. die folgenden: Briefmarken online bestellen und WiFi im Postauto – dies ist wirklich innovativ, und darin ist die Post ein gutes Vorbild für die SBB. Genauso gerne hätte ich jedoch mehr Postschalter, die über Mittag geöffnet wären.

Haben Sie TWINT, die Bezahlungsmöglichkeit via Mobiltelefon, bereits getestet?

Nein.

Verschicken Sie noch Postkarten?

Ab und zu, aber immer von Hand geschrieben.

Der E-Commerce boomt. Bestellen Sie selbst auch online?

Ja. ■

www.manuelapfrunder.ch

Inserat

Profitieren Sie von 30% Rabatt auf Ihrem Sunrise Freedom Abo.

Zum Beispiel:

Sunrise Freedom	classic
In der Schweiz	unlimitiert
	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Anrufe in alle Netze ✓ SMS/MMS in alle Netze ✓ Surfen ✓ WhatsApp Messaging
Surfen mit High Speed	1 GB mit 4G
Anrufe ins Ausland (17 Länder)	Ab 60 Rp./Min.
SMS/MMS ins Ausland (weltweit)	22 Rp./SMS
Regulärer Preis /Monat	CHF 50.–
Ihr Mitarbeiter-Preis	CHF 35.–

Jetzt in Ihrer Poststelle erhältlich!

DIE POST

connect TESTSIEGER
Sunrise
Hotline-Test Heft 12/2015
www.connect.de

connect SEHR GUT
Sunrise
Mobilfunknetztest Heft 1/2016
www.connect.de/specials/netztest

Infos erhalten Sie auch im Intranet unter pww.post.ch/sunrisepersonal

Das macht Sinn. **Sunrise**

Herausgeberin

Die Schweizerische Post AG
Kommunikation, Wankdorffallee 4
3030 Bern
E-Mail: redaktion@post.ch
www.post.ch/online-zeitung

Redaktion

Annick Chevillot (Chefredaktorin),
Muriel Baeriswyl, Lea Freiburghaus,
Sandra Gonseth, Stefania Grasso,
Simone Hubacher, Claudia Iraoui,
Catherine Riva, Sara Baraldi

Mitwirkende

Benjamin Blaser, Annette Boutellier, Dominic
Bruce, Dominic Büttner, Daniel Desborough,
Karin Egger-Gibel, Monika Flückiger,
iStock Photo, Selina Henzer, Verena Jolk,
Inari Kirchhofer, Yoshiko Kusano, Alessan-
dra Leimer, McOptik, Fred Merz, Jennifer
Santschy, François Wavre

Übersetzung und Korrektorat

Sprachdienst Post, Diana Guido

Layout

Branders Group AG, Zürich

Anzeigen

Annoncen-Agentur Biel AG
E-Mail: anzeigen@gassmann.ch
Tel. 032 344 83 44

Druck

Mittelland Zeitungsdruck AG, Aarau

Titelbild

Fred Merz

Nachdruck mit schriftlicher

Einwilligung der Redaktion gestattet.

Abos/Adressänderungen

Aktivpersonal: Intranet (HR-Portal/
Persönliche Daten), beim zuständigen
Servicecenter Personal (gemäss Lohnab-
rechnung) oder unter scp@post.ch

Rentenbezüger:

Schriftlich an Pensionskasse Post,
Viktoriastrasse 72, Postfach
3000 Bern 22

Andere Abonnenten:

E-Mail: abo@post.ch
Tel. 058 338 20 61

Abopreis: 24 Franken pro Jahr

Wichtige Adressen

Sozialberatung: 058 448 09 09,
sozialberatung@post.ch

Arbeitsmarktzentrum Post (AMZ):
058 667 78 30

Personalfonds: 058 338 97 21,
www.pfp-ferienwohnungen.ch



RECYCLED
Papier aus
Recyclingmaterial
FSC® C005019



Sie brachte Briefe und ihr Lächeln

Im Juli wird Giannina Ghirlanda 70 Jahre alt. 20 Jahre lang war sie für die Post in den Tälern um Lugano unterwegs, um Briefe zuzustellen.

Interview: Stefania Grasso / Foto: François Wavre

Wie sind Sie zur Post gekommen?

Ich war verheiratet und Mutter einer Tochter (Maurizia, die nun im Val Colla Briefbotin ist!). Die Leute von der Poststelle Sonvico-Dino beknieten mich: «Giannina, wir brauchen jemanden, der die Post austrägt!» Ich kannte die Post als Arbeitgeberin aber überhaupt nicht und war skeptisch. Am Vorabend meines ersten Arbeitstags ging ich im Geist meine Tour immer wieder durch. Ich kannte alle Haushalte. Am Morgen bereitete ich die Briefe vor, ging los, und alles lief wie am Schnürchen.

Wollten Sie nie einen anderen Job?

Nie! Im Gegenteil, ich sage immer: Weshalb habe ich nicht schon früher für die Post gearbeitet? Ich hätte für nichts in der Welt die Stelle gewechselt. Ich hatte immer beste Beziehungen zu Kollegen und Vorgesetzten, ich liebte den Kontakt zu den Leuten und die Natur: den Sonnenaufgang, die verschneiten Berge oder die Blumenwiesen.

Welches ist Ihre lebhafteste Erinnerung?

Der Kontakt zu den Leuten. Auf meiner Tour brachte

ich die Post zu vielen älteren Leuten. Ich half ihnen dann auch gleich mit kleinen Sachen. Ich habe ihre Dankesbriefe immer noch. Sie freuten sich, eine so «menschliche» Briefbotin zu haben. Ich erinnere mich besonders an einen blinden, 90-jährigen Mann: Ihm brachte ich die Post an die Haustür. Einmal sagte er mir voller Dankbarkeit: «Ich hatte noch nie jemanden, der mir so viel hilft.»

Und die einschneidendsten Veränderungen?

Ich war immer stolz darauf, für die Post zu arbeiten. Aber in letzter Zeit scheint alles hektischer, und die Briefboten haben nicht mehr viel Zeit, um die sozialen Kontakte zu pflegen.

Welches sind Ihre Hobbys?

Ich arbeite gerne in meinem 150-jährigen Patrizierhaus und im Garten und kümmere mich um meine Tiere. Zudem helfe ich Senioren im Ort, vor allem einer Frau, die auf den Rollstuhl angewiesen ist. Und schliesslich bin ich auch noch Sakristanin: Ich bereite den Altar vor und schaue, dass alles für die Messe vorbereitet ist. ■

Treue zur Post**45 Jahre****Personal**

Hofmeister Monika, Aarau

PostMail

Baechler Bernard, Fribourg
Bannwart Pius, Wil
Cuennet Dominique, Fribourg
Dutler Herbert, Diepoldsau
Gerber Markus, Gossau SG
Graf Peter, St. Gallen
Heller Jörg, Zürich-Mülligen
Jaunin Marc, Gland
Jörg Peter, Thun
Kälin Martin, Wittenbach
Knür Hanspeter, Gossau SG
Pochon René, Petit-Lancy
Schmocker Werner, Unterägeri
Schornoz Roland, Romont FR
Todeschini Jean-François, Le Locle

PostLogistics

Benninger Roger Daniel, Rothenburg
Gähler Johann, Hinwil

Poststellen und Verkauf

Giacomelli Ruth, Dietikon
Stettler Esther, Zürich

PostAuto

Hersche Eduard, Engelburg
Moioli Ferruccio, Lugano
Pagnamenta Claudio, Lugano

40 Jahre**PostMail**

Beyeler Alfred, Kaufdorf
Brügger Werner, Adelboden

Bühler Christine, Gelterkinden
Burkhalter Michel, Porrentruy
Chaignat Benoît, Delémont
Divernois Jean-Michel, Couvet
Oertig Karl, Flawil
Probst Walter, Zweisimmen
Reber Jean-Denis, Fontainemelon
Schmutz Beat, Ostermundigen
Vogel Peter, Willisau

PostLogistics

Burth William, Bülach
Reichmuth Walter, Rothenburg

Poststellen und Verkauf

Colombo Marlise, Weisslingen
Lengacher Susanne, Bubendorf
Maestri Beatrice, Wohlen AG
Marti Margrit, Aarburg
Pesenti Daniele, Bodio
Scheidegger Rosmarie, Schwarzenburg
Schenk Alfred, Unterseen
Vonnez Raymond, Romanel-sur-Lausanne

PostFinance

Popp Doris, St.Gallen

Wir gratulieren**95 Jahre**

Arnet Johann, Welschenrohr (19.07.)
Navone Hedwig, Zürich (09.07.)

90 Jahre

Arnold Adelheid, Wetzikon ZH (11.07.)
Bitzi Alfred, Kriens (04.07.)
Brancato Domenico, Italien (04.07.)

Brunner Markus, Hinterkappelen (27.07.)
Dreier Hugo, Bellach (29.07.)
Ducret Yvonne, Essertines-sur-Yverdon (24.07.)
Eisenhut Konrad, Glis (05.07.)
Folly Adrien, Fribourg (20.07.)
Füchslin Emil, Gross (05.07.)
Galimberti Anna, Monte Carasso (11.07.)
Hofstetter Othmar, Degersheim (02.07.)
Jung Pius, Bronschhofen (25.07.)
König Elsbeth, Teufen AR (11.07.)
Plüss Ernst, Basel (20.07.)
Rima Caterina, Berzona (17.07.)
Rüedi Abraham, Zürich (20.07.)
Schweizer Robert, Weinfeld (13.07.)
Steiner Alfred, Schänis (12.07.)
Würsten Fritz, Gstaad (28.07.)

85 Jahre

Adank Fritz, Zürich (16.07.)
Aeberhard Otto, Worblaufen (14.07.)
Berger Paul, Altnau (21.07.)
Biolley Francis, Genève (25.07.)
Bochatay Jean, Martigny (26.07.)
Brändli Sofie, Ermenswil (14.07.)
Brand Fritz, Faulensee (31.07.)
Brotschi Ruth, Olten (14.07.)
Brupbacher Kurt, Zürich (18.07.)
Castillejos Miguel, Spanien (06.07.)
Ceppi Jean-Pierre, Cormondrèche (05.07.)
Dubuis Albert, Savièse (01.07.)
Düring Gallus, St. Gallen (16.07.)
Elber Ruth, Leysin (16.07.)
Equey Josephine, Frankreich (17.07.)
Erni Walter, Wolhusen (29.07.)
Faeh Irma Maria, Unterterzen (23.07.)
Fogliani Cleto, Viganello (13.07.)
Furger Judith, Chur (11.07.)
Ganz Elisabetha, Winterthur (25.07.)
Germann Paul, Horgen (01.07.)
Gillard Ernest, Clarens (10.07.)
Gimeno José, Spanien (27.07.)
Heider Hedy, Erlen (16.07.)
Indemini Carla, Pura (20.07.)
Isler Heinrich, Epalinges (16.07.)
Jäggi Urs, Härkingen (22.07.)
Kübli Rudolf, Ipsach (21.07.)
Macchi Fausto, Morbio Inferiore (19.07.)
Meier Heinz, Birsfelden (12.07.)
Michel Hans, Melchtal (23.07.)
Näf Felix, Oberrohrdorf (12.07.)
Noti Marcel, Saas-Grund (07.07.)
Nussbaumer Irène Louise, Céligny (23.07.)
Ronchietto Pierre, Petit-Lancy (16.07.)
Roth Heinrich, Elgg (26.07.)
Schmidiger Eberhard, Luzern (14.07.)
Schranz Gilgian, Worb (18.07.)
Schwarzer Lisa, Beggingen (23.07.)
Solcà Carlo, Chiasso (14.07.)
Steffen Katharina, Stettlen (01.07.)
Sutter Arthur, Zürich (06.07.)
Vogelsanger Hansueli, Zürich (04.07.)
Waser Julia, Basel (27.07.)
Weibel Felix, Kriens (19.07.)
Zellweger Ernst, Au SG (05.07.)
Zimmermann Claude, Lausanne (27.07.)
Zulauf Jakob, Langenthal (30.07.)

80 Jahre

Abderhalden Ulrich, Frauenfeld (19.07.)
Amstad Alois, Wittnau (24.07.)
Anderegg-Luedi Fritz, Derendingen (12.07.)

Ruhestand**Post Immobilien Management und Services AG**

Bisang Cäcilia, Sins
Bischof Veronica, Zürich
Conidi Carmela, Fehraltorf
Gmür Alfons, Bilten
Hugo Patrica, Lugano
Jeanneret Karin, Boudry
Ruggiero Nicolina, Bern
Steiner Markus, Basel
Vongvilat Chanhsouk, Chur

PostMail

Bangerter Elisabeth, Täuffelen
Beeli Judith, Zürich-Mülligen
Berger-Meylan Pierrette, St-Prex
Bichsel Urs, Grosshöchstetten
Bigler Beat, Biel/Bienne
Bünter Hans Markus, Berneck
Clivaz Béatrice, Fully

Eggs Françoise, Versoix
Franconi,Daniele, Locarno
Frei Bruno, Wollerau
Graber Hans-Ulrich, Zürich
Heiniger Fritz, Turgi
Invernizzi Christina, Riazзино
Kaufmann Beatrice, Triengen
Keiser Alois, Rothenburg
Knobloch Christoph, Zürich-Mülligen
Lienhard Carlos, Zürich-Mülligen
Lienhard Hedwig, Bad Zurzach
Lukic Djurdjija, Zürich-Mülligen
Molteni Renato, Lugano
Perret-Haldimann Josiane, Le Locle
Pola Franco, Caslano
Sciamanna Donato, Zürich-Mülligen
Sterren Ignatius, Susten
Stüdeli Johanna, Bellach
Thomet Jeannette, Bern
Ulrich Angela, Rothenthurm
Walker Oskar, Pfäffikon SZ

PostLogistics

Corti Tullio, Cadenazzo
Gasser Andreas, Härkingen
Mathis Paul, Härkingen
Michel Max, Villmergen
Riem Ernst, Urdorf
Ruder Fritz, Bülach
Steffen Martin, Bern

Poststellen und Verkauf

Adam Erich, Bern
Bersier Regina, Düringen
Fahrni Elisabeth, Unterlangenegg
Fricker Jacqueline, Glattpark (Opfikon)
Georges Marie-Thérèse, Sion
Gmür Alfons, Bilten
Guillaume Jean-Louis, Cernier
Junod Monika, La Chaux-de-Fonds
Lambrigger Rolf, Bellwald
Lambrigger Rosmarie, Bellwald
Maissen Rosmarie, St. Moritz

Messerli Christine, Yverdon-les-Bains
Paroz Jean-Marc, Bellelay
Salzmann Audrey, Apples
Stürmlin Margarita, Ettiswil
Wiget Rita, Arbon

PostFinance

Bodmer-Zuliani Primina, Netstal
Schwaller Oskar Georg, Zofingen
Zumwald-Boschung Ursula, Bern

PostAuto

Tenz Augustin, Ilanz

Swiss Post Solutions

Grunder Hanny, Kriens
Niggli Walter, Chur
Scorrano Kristine, Zürich

Baumann Madeleine, Orpund (28.07.)
 Berdasco Gerlinda, Neuhausen am Rheinfall (09.07.)
 Besson Jean-Louis, Chavannes-près-Renens (03.07.)
 Birrer Josef, Luzern (12.07.)
 Blaser Erwin, Sigriswil (25.07.)
 Carnot Werner, Frankreich (18.07.)
 Chassot Marie-Thérèse, Villars-sur-Glâne (18.07.)
 Clerc Michel, Villars-sur-Glâne (28.07.)
 Dazio Luciano, Peccia (16.07.)
 de Blaireville Jean, Yverdon-les-Bains (06.07.)
 Fankhauser Alice, Bern (12.07.)
 Furrer Heinrich, Schmidrüti (07.07.)
 Gavez Ana, Dübendorf (24.07.)
 Hegglin Josef, Zürich (27.07.)
 Héritier Simon, Savièse (03.07.)
 Hostettler Franz, Muri b. Bern (17.07.)
 Imber Hedwig, Basel (20.07.)
 Inäbnit-Rufer Leo, Interlaken (13.07.)
 Jacot Roger, Bevaix (25.07.)
 Jäckli Margrit, Uhwiesen (11.07.)
 Klaus Elsa, Bichwil (25.07.)
 Koch Anton, Gommiswald (02.07.)
 Kormann Heinz, Ostermundigen (25.07.)
 Kündig Armin, Zollikerberg (21.07.)
 Kurmann Paul, Riehen (08.07.)
 Leuenberger Erika, Boll (01.07.)
 Lüthi Johanna, Uttigen (21.07.)
 Lustenberger Robert, Merlischachen (18.07.)
 Maggini Mario, Minusio (07.07.)
 Maillefer Pierre, Orbe (03.07.)
 Muff Robert, Appenzell (07.07.)
 Oberson Louis Paul, Genève (30.07.)
 Portmann Wolfgang, Langendorf (15.07.)
 Reimer Katharina, Bazenhaid (23.07.)

Renaud Pierre, Vevey (21.07.)
 Santonastasio Luciano, Yverdon-les-Bains (30.07.)
 Schlegel Anton, Lachen SZ (12.07.)
 Schlegel Trudi, Glattfelden (28.07.)
 Schmid Pius, Visp (22.07.)
 Schneider Hansjörg, Matten b. Interlaken (24.07.)
 Schwesternmann Gottfried, Naters (20.07.)
 Souto Garcia Josefa, Prilly (08.07.)
 Stadlin Albert, Lausanne (06.07.)
 Stillhard Otto Walter, Zürich (13.07.)
 Studer Peter, Bolligen (11.07.)
 Tigretti Angelo, Genève (14.07.)
 Urben Jörg Rudolf, Döttingen (02.07.)

75 Jahre

Bänziger Willi, Birmensdorf ZH (22.07.)
 Bigler Alfred, Yverdon-les-Bains (20.07.)
 Blatter Ursula, Bern (22.07.)
 Bösiger Hans-Ulrich, Niederbipp (30.07.)
 Braudeau Josette, Meyrin (24.07.)
 Bronner Jeannette, Egerkingen (01.07.)
 Brunner Heinrich, Adlikon b. Regensdorf (18.07.)
 Bürgi Urs, Kestenholtz (30.07.)
 Christe Joseph, Neuchâtel (28.07.)
 Clot-Armbruster Verena, Bern (27.07.)
 Derungs Aldo, Mesocco (16.07.)
 Egli Arthur, Hinwil (10.07.)
 Engler Paul, Dietlikon (23.07.)
 Gallego Teodoro, Spanien (28.07.)
 Guggisberg Hans-Jörg, Petit-Lancy (08.07.)
 Hablützel Peter, Zürich (21.07.)

Haller Manfred, Eglisau (02.07.)
 Hofer Heinz, Birsfelden (06.07.)
 Hofer-Marin Marianne, Grenchen (15.07.)
 Imseng Mario, Ried-Brig (07.07.)
 Jantz Erwin, Hütten (28.07.)
 Kästli Hans, Worb (15.07.)
 Krättli Johann, Gattikon (28.07.)
 May Jean, Sarreyer (13.07.)
 Molteni Luigi, Mendrisio (13.07.)
 Morger Jrène, Zürich (26.07.)
 Muster Kurt, Bern (16.07.)
 Näf-Obrist Ruth, Oeschgen (24.07.)
 Ostermeier Heinrich, Niederurnen (03.07.)
 Pfaffen Erwin, Mund (14.07.)
 Pilloud-Gallay Annelise, Burtigny (20.07.)
 Pini-Mansutti Decinia, Lenzburg (27.07.)
 Putzi Jakob, Chur (09.07.)
 Rime-Castella Véronique, Epagny (28.07.)
 Schatt Josef, Wangen SZ (06.07.)
 Schelling Sven, Gossau ZH (07.07.)
 Schindler-Wittwer Elisabeth, Niederscherli (08.07.)
 Schneiter Claude, Vicques (30.07.)
 Schwab Christiane, Genève (19.07.)
 Stauffer Werner, Thun (25.07.)
 Streule Robert, Appenzell (02.07.)
 Streule-Wenger Margrit, Rüegsauschachen (02.07.)
 Styger Josef, St. Gallen (18.07.)
 Thonney Michel, Nyon (16.07.)
 von Siebenthal-Perreten Elsbeth, Gstaad (23.07.)
 Wehrli Rosemarie, Môtier (Vully) (18.07.)
 Winkler Max, Zollikofen (03.07.)
 Zäch Ernst, Remetschwil (26.07.)

Wir suchen Sie!

Feiern Sie dieses Jahr den 75., 80., 85., 90., 95. oder 100. Geburtstag? Werden Sie heuer pensioniert oder haben Sie ein Dienstjubiläum (40 Jahre, 45 Jahre)? Und hätten Sie Lust, wie Giannina Ghirlanda (S. 29) ein Kurzinterview mit Bild zu geben und das professionelle Porträtbild anschliessend geschenkt zu bekommen? Dann suchen wir Sie! Bitte melden Sie sich mit Angabe zum Jubiläum (was, wann) per E-Mail unter redaktion@post.ch und/oder per Brief an:

Post CH AG

Kommunikation K16, Redaktion, Wankdorfallee 4, 3030 Bern

Wir trauern

Aktive

PostLogistics

Wörz Daniel, Hinwil, geb. 1963

Poststellen und Verkauf

Caprez Silvia, Zürich, geb. 1958

Pensionierte

Bader Peter, Teufen ZH (1947)
 Badini Renata, Chavannes-près-Renens (1928)
 Baumann Bianca, Bern (1955)
 Baumgartner Verena, Basel (1930)
 Beeler Guido, St. Gallen (1933)
 Blattner-Fischer Max, Zofingen (1915)
 Blunschi Paul, Genève (1930)

Bollhalder-Grlj Zlata, Basel (1949)
 Bongard Martine, Posieux (1925)
 Burgat Georges, Zürich (1928)
 Burkhardt Lucien, Frenkendorf (1932)
 Crausaz Francis, Lausanne (1932)
 Desvoignes Aurele, Chézard-St-Martin (1927)
 Diezig Peter, Basel (1926)
 Edder Romain, Orbe (1938)
 Egger Bernhard, Biel/Bienne (1939)
 Fligr Joseph, Bern (1930)
 Fournier Marcel, Sion/Sitten (1931)
 Garessus Maurice, Zürich (1935)
 Gehrig Ruth, Aarau (1921)
 Genetelli Lina, Grono (1919)
 Huber Ulrich, Schafisheim (1930)
 Huck William, Epalinges (1934)
 Huguet Pascal, Leytron (1943)
 Hunziker Hans-Rudolf, Zollikofen (1937)
 Infanger Alois, Bauen (1921)

Jenzer Rolf, Bern (1937)
 Jörg Daniel, Lausanne (1953)
 Kaufmann Werner, Schöftland (1921)
 Knecht Walter, Zollikon (1925)
 Kron Ewald, Ettingen (1948)
 Läubli Ernst, Kehrsatz (1929)
 Mahon Jean, Lajoux JU (1934)
 Manser Hans, Männedorf (1924)
 Marugg Margreth, Klosters (1926)
 Mercier Berthe, Orny (1927)
 Minder Kurt, Roggwil BE (1935)
 Pellaud Pierre-Marie, Martigny (1924)
 Räss Hans, Zürich (1942)
 Röthlisberger Christian, Affoltern am Albis (1938)
 Roth Hans, Zollikerberg (1926)
 Scheidegger Lucie, Windisch (1936)
 Schlumpf Ernst, Wald ZH (1921)
 Schmid Eugen, St. Gallen (1927)

Schmocker Monika, Münchenbuchsee (1945)
 Sierro Felix, Sion (1908)
 Spittler Rosmarie, Bern (1933)
 Stoffel Robert, Zürich (1920)
 Wettstein Kurt, Zürich (1929)
 Wicht Jean-Pierre, Meyrin (1953)
 Wiget Rosa, Rothenburg (1928)
 Wittwer Doris, Studen BE (1941)
 Zehnder Albert, Zürich (1927)
 Zuercher Fritz, Langnau i.E. (1932)



© Dominic Büttner

Zugangspunkt des Monats: Hausservice in Lenzerheide (GR)

Mit rund 3500 Zugangspunkten steht die Post ihren Kundinnen und Kunden in der ganzen Schweiz zur Verfügung. Zusätzlich zu den traditionellen Poststellen bietet sie weitere Zugangspunkte an, etwa die My Post 24-Automaten, die PickPost-Stellen oder den Hausservice wie hier in Lenzerheide (GR). Mit dieser Dienstleistung können die Kunden die gängigsten Postgeschäfte (Aufgabe von Briefen und Paketen, Kauf von Briefmarken, Einzahlungen) direkt an ihrer Haustür erledigen. Bei Bedarf befestigen sie einfach ein Steckschild an ihrem Hausbriefkasten. So weiss der Zustellbote, dass seine Dienste gefragt sind und er an der Haustür klingeln soll. Der Hausservice eignet sich besonders für ländliche Gebiete ■

www.post.ch/zugangspunkte